

Termine Themen Texte

Heft 47 – Dezember 2012



Herausgegeben von der **Akademie für die Ländlichen Räume** Schleswig-Holsteins e.V.

Zum Titelfoto:

Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Helga Klindt (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek

Telefon: 0 43 47 - 704-800 Fax: 0 43 47 - 704-809 E-Mail: info@alr-sh.de Internet: www.alr-sh.de

Redaktion: Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger

Fotos des Titelblattes:

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Helga Klindt (Vorsitzende)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages (stellv. Vorsitzender)

Dr. Aloys Altmann, Präs. des Landesrechnungshofes

Tim Brockmann

Birgit Feddersen

Friedemann Magaard

Petra Nicolaisen, MdL

Landrat Dr. Rolf-Oliver Schwemer



EDITORIAL

Liebe Mitglieder!

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende und es ist gute Praxis an dieser Stelle Rückschau zu halten. Es ist uns gelungen, die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. als die Interessenvertreterin der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein zu stärken. In unserer Mitgliederversammlung konnte die Akademie mit Stolz auf ein umfangreiches und erfolgreiches Arbeitsprogramm 2012 zurückblicken. Die Akademie konnte ihren Aufgaben zur Förderung von wissenschaftlichen Untersuchungen und Zweckforschungen, der Sammlung wissenschaftlicher Erkenntnisse weiter nachgehen, das Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein betreiben, in verschiedensten Gremien für die Belange der ländlichen Räume eintreten und soweit es die reduzierten Kapazitäten ermöglichten, eigene Tagungen und Informationsfahrten durchführen.

Zeitnah mit den ersten Entwürfen der Europäischen Kommission für die neue ELER-Verordnung der nächsten EU-Förderperiode (2014-2020) hat die Akademie in Kooperation mit dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume im Rahmen einer "Strategiegruppe 2014 +" ein Eckpunktepapier zur Entwicklung ländlicher Räume mit Empfehlungen für zukünftige Förderschwerpunkte erarbeitet, das landesweite Beachtung fand. Diese Initiative und Vorarbeit der ALR förderte auf Seiten der neuen Landesregierung die Wahrnehmung und Anerkennung für die Akademie – als Interessensvertreterin für die Belange der ländlichen Räume auf Landesebene und auch als inzwischen unverzichtbare Schnittstelle zu den 21 LAG AktivRegionen.

Auf Einladung von Ulrike Rodust, MdEP aus Schleswig-Holstein, präsentierten sich die AktivRegionen und die Akademie vom 17. bis 21. September 2012 unter dem Motto "Neue Wege für LEADER – Zukunft für ländliche Entwicklung" im Europäischen Parlament in Brüssel, genau zum richtigen Zeitpunkt mitten in den Beratungen über die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung des ELER-Fonds zur Entwicklung der ländlichen Räume für die Förderperiode 2014 bis 2020.

Auf Initiative des Vorstandsmitgliedes Friedemann Magaard wurde in Kooperation mit dem "Sprengel

Schleswig und Holstein" und dem "Christian Jensen Kolleg" die Koalition für die Ländlichen Räume reaktiviert. Unter dem Motto ..Gemeinsam für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein" werden mit damaligen und neuen Koalitionspartnern die Arbeitsergebnisse aus dem Jahre 2008 auf Aktualität und Gültigkeit geprüft und überarbeitet. Die thematischen Fachgruppen werden sich in großer Runde im Sommer 2013 austauschen und im Herbst 2013 die Ergebnisse veröffentlichen. Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten für ihre engagierte Mitarbeit danken!

Die Arbeit des Vorstandes zur Profilierung der Akademie hat in 2012 Früchte getragen. Neben dem Aufbau einer guten Kooperation mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume ist es gelungen, die Akademie als eigenständigen und unabhängigen Verein sichtbar zu halten. Im Vorstand des BNUR ist die Akademie mit Herrn Bülow und mir vertreten. Auf Grundlage des in der Satzung festgelegten Rotationsprinzips wurde ich im November 2012 als Vorsitzende des BNUR-Vorstandes für das Jahr 2013 gewählt. Im Kuratorium des BNUR wird die Akademie durch Herrn Prof. Kohnke vertreten.

Trotz der knappen Ressourcen konnte ein Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit gelegt werden. Die Akademie war bei der Europawoche, NORLA, Schleswig-Holstein Tag, SHGT-Gemeindekongress und bei anderen Gelegenheiten präsent, um sich mit ihren Arbeitsschwerpunkten und Angeboten zu präsentieren.

Auf Anfrage der ALR bot sich am 22.10.2012 für den Vorstand die Gelegenheit für einen Antrittsbesuch bei Minister Dr. Robert Habeck. In dem gut einstündigen Termin konnten wir die Akademie als Interessenvertreterin und gruppenübergreifendes landesweites Netzwerk für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein vorstellen und einen ersten persönlichen Kontakt herstellen.

An dieser Stelle möchte ich ganz besonders den Arbeitskreisen und dem wissenschaftlichen Beirat danken. Mit ihrer Arbeit und ihren vielseitigen Impulsen bilden sie die inhaltliche Basis für die Arbeit der Akademie.

Die Akademie geht gut aufgestellt in das Jahr 2013. Diese Entwicklung war nur möglich durch ein sehr engagiertes Hauptamt verbunden mit einem tatkräftigen Ehrenamt. Der Vorstand ist mit dieser Entwicklung sehr zufrieden und zieht eine durchweg positive Bilanz.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr 2013!

Helga Klindt Vorsitzende der ALR

TTT Dezember 2012

Editorial	3
Termine	6
Themen	
"MarktTreff eine sehr gute Plattform für die wohnortnahe Versorgung"	
Minister Dr. Robert Habeck übernahm Vorsitz des MarktTreff-Beirats	12
18. Interdisziplinäres Dorfsymposium vom 13. – 15. Mai 2012	
Resolution von Bleiwäsche	
1. Fachwerkstatt Werkzeuge für eine regionale Daseinsvorsorgeplanung –	
Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis – Dokumentation	22
Fachkonferenz "Mobil in ländlichen Räumen?!	
Konzepte und Erfahrungen	26
Wie können Kommunen für qualifizierte Zuwanderer attraktiv werden?	
Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" – Der Minister für ländliche Räume,	
Robert Habeck, gratuliert dem Siegerdorf Witzeeze	30
Zu Hause in ländlichen Räumen	
Tassilo Tröscher-Stiftung – Für die Menschen im ländlichen Raum	
Aufruf zum Wettbewerb 2013	32
Aus der Arbeit der Akademie	
Gemeinsam die ländlichen Räume stärken – Akademie unterstützt	
Entwicklung von strategischen Positionen für die Ländliche	
Entwicklung in der nächsten EU-Förderperiode	33
"Neue Wege für Leader – Zukunft für ländliche Entwicklung" –	30 31 32 33 37 40 42 43 44 48 50
Akademie präsentiert schleswig-holsteinischen Weg der Leader-Umsetzung	
im Europäischen Parlament in Brüssel	37
Mitgliederversammlung der Akademie für die Ländlichen	
Räume Schleswig-Holsteins e.V. am 30.11.2012 in Flintbek	
Preis der ALR 2013	42
Koalition für die ländlichen Räume –	
Gemeinsam für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein	
Bunte Vielfalt auf dem 24. Schleswig-Holstein Tag	43
ALR und AktivRegionen auf der Norddeutschen	
Landwirtschaftlichen Fachausstellung (Norla)	
Modellvorhaben "LandZukunft": Erste Checks wurden übergeben	48
Europa Aktuell	
Erasmus-Programm für junge Unternehmer: Von Routiniers in anderen Ländern lernen	50
Das Arbeitsprogramm der KOM für 2013	50
Landwirtschaftspolitik – Zwischenstand zur GAP-Reform	
Einzelhandel verpflichtet sich zu Maßnahmen gegen Lebensmittelverschwendung	55
Literaturtipps	56
Texte	
Dr. Robert Habeck: Rede anlässlich der Wirtschafts- und	
Sozialpartnerveranstaltung zur Neuausrichtung des ELER-Fonds	
nach 2013 am 5. September 2012 im Landeshaus	62
Adressenverzeichnis der Veranstalter	72



TERMINE

Veranstaltungen der ALR finden Sie immer aktuell im Internet unter www.alr-sh.de/Veranstaltungen

Januar 2013

Seminar

16. – 19. 01. "Nur noch kurz die Welt retten". Die Verantwortung in der Landwirtschaft für Mensch, Natur und Umwelt

Ort: Internationales Agrarseminar in Berlin mit Besuch der Grünen Woche.

Veranstalter: Europäische Akademie Schleswig-Holstein

Gebühr: ca. 320 Euro im EZ

Veranstaltung

24. 01. Kleine Städte und Dörfer: Schrumpfung in ländlichen Räumen für Kooperationen und Vitalisierung nutzen!?

Ort: Berlin Messezentrum ICC Veranstalter: Arge Ländlicher Raum

Februar 2013

Fachkongress

06. 02. Mobil – Aktiv – Beteiligt – Initiativen für ein selbstbestimmtes langes Leben

Ort: Fellbach, Schwabenlandhalle

Veranstalter: Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Akademie Ländlicher Raum

Baden-Württemberg

Seminar

07. 02. So schmeckt die Region

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz, der Internationalen Naturschutz-akademie und der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern Gebühr: 45, − € zuzüglich Verpflegungs- und ggf. Übernachtungskosten

Tagung

7. bis 9. 02. Frauen am Land - Potentiale und Perspektiven

Ort: Universität für Bodenkultur Wien, Guttenberghaus, Feistmantelstraße 4, 1180 Wien,

Veranstalter: Universität für Bodenkultur Wien Anmeldung: Die Online Registrierung ist bis 5. Februar 2013, 12.00 Uhr unter

http://www.wiso.boku.ac.at/frauentagung2013.html möglich. Gebühr: 100,– (70,–) €; Anmeldung ab 1. 1. 2013 120,– €

Tagung

21. 02. Die Breitbandinitiative II Baden-Württemberg: Erfahrungen, Modelle und Perspektiven

Ort: Uhingen, Uditorium Ulmer Straße 7,73066 Uhingen Veranstalter: Akademie Ländlicher Raum Baden Württemberg Gebühr: 30,– € (inkl. Mittagessen, Getränke, Tagungsunterlagen)

Fachtagung

21. bis Landwirtschaft, Erhaltung von Ökosystemen und Öko-

22.02. systemdienstleistungen: Wie schaffen wir ein Miteinander?

Ort: Camp Reinsehlen, Schneverdingen
Anmeldung: Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz
Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem Bund für
Umwelt und Naturschutz, dem Bioland Landesverband,
der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz und der
Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung
Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen/Bremen
Gebühr: 145,− € inklusive Verpflegungskosten

Forum

26. 02. Naturparke in Schleswig-Holstein

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume (BNUR), Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. (ALR)

März 2013

Seminar

08. – 09. 03. In welchem Europa wollen wir leben?

Ort: Europäische Akademie Schleswig-Holstein Veranstalter: Europäische Akademie Schleswig-Holstein in Zusammenarbeit mit der Europa-Union Schleswig-Holstein Gebühr: ca. 100 Euro im EZ

Informationsaustausch

12. 03. Naturschönheiten und -erlebnisse in den Pinneberger Elbmarschen – Natur und Tourismus

Ort: Haseldorf

Veranstalter: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Zusammenarbeit mit Tourismus

in der Marsch e. V. (Anmeldung)

Gebühr: Verpflegungspauschale ist vor Ort zu entrichten

Seminar

14. 03. Diversifizierungsförderung – Chancen für zusätzliche Einkommensquellen in ländlichen Räumen

Ort: Detlef-Struve-Haus, Rendsburg

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem

Bauernverband Schleswig-Holstein e. V., dem LandFrauen-Verband Schleswig-Holstein e. V. und dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume

des Landes Schleswig-Holstein

Gebühr: 45,- € zuzüglich Verpflegungskosten

Tagungsreihe 2012/2013

Energiewende gestalten: Energielandschaften -

Kulturlandschaften der Zukunft?

2. Workshop: 18. bis 21.03.

3. Workshop: 15. bis 18.10.

Ort: Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm,

Putbus auf Rügen

Anmeldung: Bundesamt für Naturschutz, Internationale

Naturschutzakademie Insel Vilm

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt

für Naturschutz, Internationale Naturschutzakademie

Insel Vilm, der Technischen Universität Berlin,

der Norddeutschen BANU-Akademien

Gebühr: nur Kosten für Unterkunft und Verpflegung

Seminar

21.03. GAP und Greening: Naturschutz auf dem Acker?

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem

Bauernverband Schleswig-Holstein e. V. und dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche

Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebühr: 30,- € inklusive Verpflegungskosten

April 2013

Seminar

11.04. Cross Compliance – Inhalte einer Betriebsprüfung

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes

Schleswig-Holstein Gebühr: 22,50 €

Seminar

16. 04. Zukunft Dorf: Dorfkernentwicklung gestalten, Lebensqualität erhalten

Ort: Kreis Dithmarschen

Veranstalter: Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein in Zusammenarbeit mit der ews group gmbh, der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. und dem

Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag

Gebühr: 22,50 €

Mai 2013

Veranstaltung

15.05. Landfrauentag

Ort: Holstenhallen, Neumünster

Veranstalter: LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e.V.

Seminar

16.05. Wohnen im Alter auf dem Land

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume,

Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem

Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag

Gebühr: 22,50 €

Juni 2013

Exkursion

03. – 07. 06. Entdeckungsreise auf einem alten Pilgerweg: Wandern auf dem dänisch-deutschen Heerweg

Ort: Start Europäische Akademie Schleswig-Holstein Veranstalter: Europäische Akademie Schleswig-Holstein

Gebühr: ca. 450 Euro im EZ.

Seminar

17. 06. Mobilität in ländlichen Räumen im Kontext von Energiepreisen und Klimaschutz

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V.

Gebühr: 22,50 €

Seminar

20. 06. Friedhöfe, eine ländliche Institution im Wandel – soziale, ökonomische und ökologische Aspekte

Ort: Christian Jensen Kolleg Breklum Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit dem Christian Jensen Kolleg Breklum und der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. Gebühr: 75,−€ inklusive Verpflegungskosten

August 2013

Seminar

08. 08. Faktor Mensch – Bedeutung interner Potenziale für die Dorf- und Regionalentwicklung

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V.

Gebühr: 22,50 €

Seminar

27. 08. Das Ökokonto in der kommunalen Praxis

Ort: Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Veranstalter: BNUR in Zusammenarbeit mit der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V.

Gebühr: 22,50 €



THEMEN

"MarktTreff eine sehr gute Plattform für die wohnortnahe Versorgung" Minister Dr. Robert Habeck übernahm Vorsitz des MarktTreff-Beirats

Rendsburg - Die jüngste Sitzung des landesweiten MarktTreff-Beirats wurde zu einer doppelten Premiere. Erstmals hatte Robert Habeck als neuer Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume den Vorsitz der Runde von über 20 Vertretern schleswigholsteinischer Spitzenverbände, -institutionen und Medienpartner. Zudem tagte der Beirat zum ersten Mal beim Bauernverband Schleswig-Holstein im Detlef-Struve-Haus in Rendsburg. Schwerpunktthemen waren im Zusammenhang mit MarktTreff "Bildung und Freizeit", außerdem wurde von der Diakonie Schleswig-Holstein das Sozialprojekt über die Lebenslagen Alleinerziehender in ländlichen Räumen vorgestellt.

Peter Lüschow, 1. Vizepräsident des Bauernverbandes, begrüßte die Beiratsmitglieder und wies auf die Bedeutung der mittlerweile 29 Markt-Treffs für Schleswig-Holstein hin. Minister Robert Habeck dankte dem Bauernverband für die Gastfreundschaft und dem Beirat für seine nachhaltige Unterstützung. Deshalb freue

es ihn besonders, dass das bundesweit beachtete Projekt MarktTreff auf der kommenden Internationalen Grünen Woche in Berlin im Januar 2013 in der vom Bauernverband betreuten Halle vertreten sein werde.

Habeck betonte, er übernehme gern den Vorsitz des Beirats. Der Markt-Treff sei exemplarisch für neue Strukturen: Einkaufen. Dienstleistungen, Treffpunkt. Dabei besitze das Projekt eine breite Verbindung zur Zivilgesellschaft. In der überzeugenden Praxis des MarktTreff-Projektes – "Dies ist keine abstrakte Idee!" - lägen weitere Entwicklungschancen. Minister Habeck: "Hintergrund ist doch die Frage: Wie werden wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf dem Lande leben?" Er wisse aus eigener Erfahrung, was Leben im Dorf bedeute. MarktTreffs seien wichtige Plattformen im Land und könnten bei Problemfeldern des ländlichen Raums helfen.

Das Projekt MarktTreff habe bereits heute viele Antworten erarbeitet. MarktTreffs bildeten sich stets ortsspezifisch; verschiedene Angebote und Funktionen würden miteinander verknüpft, Synergien sinnvoll genutzt. Ziel sei es, MarktTreffs zu regionalen Kreisläufen zu entwickeln und dabei andere Fachbereiche zu den Themen Demografie, Soziales, Bildung und Versorgung einzubinden.

In ihren Impulsreferaten zu den Themenfeldern "Bildung und Freizeit" skizzierten Bürgermeister Peter Eichen und Hans-Joachim Thadewaldt. Vorsitzender des Freizeit-Munkbrarup e. V., die Wege, die die Markt-Treffs in Alt Duvenstedt (Kreis Rendsburg-Eckernförde) und Munkbrarup (Kreis Schleswig-Flensburg) hierbei erfolgreich beschritten haben. In Alt Duvenstedt sei, so Bürgermeister Eichen, rund um Markt-Treff ein neuer Ortsmittelpunkt entstanden. Dies trage enorm zur Attraktivität der Gemeinde bei. Eichen: "Der Arzt ist geblieben, junge Familien kommen und fühlen sich wohl in Alt Duvenstedt." Im Treffbereich mit seiner eigenen Dorfbücherei seien rund 25 Vereine der Gemeinde aktiv. Das Angebot sei vielfältig: Kurse der Volkshochschule, Seniorenveranstaltungen, Gesundheitsthemen, politische Gremien. Bei der Bewirtung würden vorrangig Produkte aus der heimischen Wirtschaft verwendet.

Hans-Joachim Thadewaldt schilderte eindrucksvoll, wie sich der Munkbrarup-Freizeit e. V. als Träger des MarktTreffs zu einer Schaltzen-

trale mit dem Fokus auf Senioren-, Kinder- und Jugendarbeit entwickelt habe. Derzeit beschäftige der Verein 34 Mitarbeiter – von bezahlter Vollzeit- bis rein ehrenamtlicher Kraft.

Die Offene Ganztagsschule bringe viele Veränderungen, die Zusammenarbeit und neue Kooperationswege unbedingt notwendig machten. Thadewaldt plädierte deshalb für ein neues Modell für die Beschäftigung von Vereinsmitarbeitern und Übungsleitern: Anstellung bei nur einem Verein mit koordinierender Aufgabe, denn dies ermögliche den flexiblen und bedarfsgerechten Einsatz in unterschiedlichen Bereichen wie Vereinen, Kursen, Altenheimen.

In der anschließenden Diskussion des Beirats erwies sich als kritischer Punkt, auch in Zukunft genügend ehrenamtlich tätige, insbesondere jüngere Menschen begeistern und gewinnen zu können. Wolfgang Beer, Vizepräsident des Landessportverbandes, wies darauf hin, dass das Bewusstsein für Veränderung wachsen müsse. Beer: "Ganz wichtig: Wir müssen viele Menschen und gerade Dörfer dabei mitnehmen!" Munkbrarup mit seinem MarktTreff verdiene daher höchsten Respekt.

Doris Scheer und Imke Frerichs von der Diakonie Schleswig-Holstein präsentierten den derzeitigen Stand des Projektes "Lebenslagen von Alleinerziehenden insbesondere in ländlichen Räumen". Ausgangspunkte seien unter anderem gewesen, dass es bisher kaum Wissen über Armut in ländlichen Räumen sowie wenig Wissen auf kommunaler und Kreisebene über die Situation Alleinerziehender in Schleswig-Holstein gegeben habe. Ziel des Diakonie-Projektes sei es, den politischen Diskurs anzuregen, Handlungsansätze zu entwickeln und Modellprojekte anzustoßen. Das Projekt, das bis Februar 2014 terminiert sei, widme sich vorrangig den Kreisen Ostholstein und Dithmarschen sowie der Stadt Neumünster.

In der Diskussion über neue Perspektiven für MarktTreffs stellte Helga Klindt, Vorsitzende der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins, fest, dass für MarktTreffs die Genossenschaft als Trägermodell

bisher noch nicht in den Köpfen der Menschen angekommen sei. Aber dies könne sich in naher Zukunft ändern, da es neue Genossenschaftsansätze bereits im Energiebereich oder bei Schwimmbädern gebe.

Hans Joachim Am Wege vom Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag regte beim Thema Energie an, entsprechende Stammtische in MarktTreffs anzubieten: zum einen könne es um private Energieeinsparmöglichkeiten gehen, zum anderen könnte es für Gemeinden um die Vermietung gemeindlicher Flächen, Förderprogramme und Einsparungen gehen.

Dr. Christian Berg vom Diakonischen Werk Schleswig-Holstein betonte einerseits die Notwendigkeit von intensiver Zusammenarbeit und



Zum ersten Mal tagte der MarktTreff-Beirat unter Leitung von Minister Dr. Robert Habeck.

Vernetzung, andererseits aber auch die Chancen, die diese böten. "Der demografische Wandel zwingt uns dazu." Soziale Dienstleistungen müssten "wohnortnah" vorgehalten werden. Da das Angebotsspektrum der MarktTreffs kontinuierlich im Wandel sei, sollten verstärkt ent-

sprechende Überlegungen angestellt werden. Für die nächste Arbeitssitzung lud Dr. Berg im Namen der Diakonie den Beirat erneut nach Rendsburg ein: ins Martinshaus am Nord-Ostsee-Kanal.

Ingwer Seelhoff, ews group gmbh



Minister Dr. Robert Habeck betonte, dass Markt-Treff exemplarisch sei für neue Strukturen: Einkaufen, Dienstleistungen, Treffpunkt.



Hans Joachim Am Wege vom Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag regte beim Thema Energie an, entsprechende Stammtische in MarktTreffs anzubieten. Helga Klindt, Vorsitzende der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins, stellte fest, dass für MarktTreffs die Genossenschaft als Trägermodell bisher noch nicht in den Köpfen der Menschen angekommen sei.

18. Interdisziplinäres Dorfsymposium vom 13. – 15. Mai 2012

Das diesjährige 18. Interdisziplinäre Dorfsymposium in Bleiwäsche stand unter dem Titel "Bildung im Dorf – Was leistet Bildung für ländliche Räume?" und ging hier insbesondere der Frage nach, welche Bedeutung dem informellen und non-formalen Lernen im Lernort Dorf zugeschrieben werden kann.

Hintergrund dieser Fragestellung ist einerseits die häufige Assoziation von Dörfern und ländlichen Räumen mit Rückständigkeit und einer Minimalausstattung an Bildungseinrichtungen in quantitativer und qualitativer Dimension: andererseits werden die dörflichen Quellen von Innovationsträgern betont und die Dorfschule als idealtypischer Lernort mit über-Schülerzahlen, hoher schaubaren Vermittlungsintensität von sozialen Kompetenzen und Mensch-Umweltintegrierenden Institutionen geradezu idealisiert. Dementsprechend gliederte sich das Symposium, das in diesem Jahr über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis zusammenbrachte in drei Teile: Auf eine Darstellung der spezifischen Inhalte von Bildung in und für Dörfer folgte die Präsentation von beispielhaften Projekten der Bildungsvermittlung aus Sicht der Initiatoren und Projektleiter; abschließend erläuterten Organisatoren und Träger informeller und non-formaler Bildung ihre Tätigkeitsfelder und Herausforderungen.

In seinem Vortrag leitete Guido Pollak (Passau) zunächst aus dem Humboldt'schen Bildungsideal und den gegenwärtigen pluralen Individuums- und Gesellschaftsbildern drei Kompetenzen, zu denen Bildung beitragen sollte, ab: Umgang mit Unsicherheit. Orientierungslosigkeit und gesellschaftlicher Pluralität. Auf dem Hintergrund gegenwärtiger Anforderungen an Bildung (z.B. Lernen und Qualifikation, Umgang mit Medien und Bildern, politische Aktivität, Kommunikation, Gesundheit und Krankheit oder Kultur) entwickelte er Impulse für Bildungsarbeit in ländlichen Räumen: Akteure. Entscheidungsträger, Orte und Institutionen wirken in einem "Bildungs-Raum", dessen soziale Konstruktion, unerschlossene Ressourcen und zukünftige Mediennutzung noch zu ergründen sind.

Johanna Schockemöhle (Vechta) verdeutlichte in ihrem Beitrag zum regionalen Lernen und Partizipation in ländlichen Räumen, wie Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu einem Konzept des Regionalen Lernens, in dem regionale Identität, Partizipation und Gestaltungskompetenz wesentliche Grundpfeiler bilden, entwickelt werden

können. In ihrem mit zahlreichen Beispielen illustrierten Vortrag wurde auch deutlich, dass ein derartiger Ansatz nur mit Hilfe eines umfangreichen Netzwerkes aus unterschiedlichen Akteuren (Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Stiftungen, Verbände, Unternehmen etc.) implementiert werden kann. Aus ihrer Arbeit in Vechta konnte sie bereits zahlreiche Beispiele vorstellen.

Einen spezifischen und für das Symposium besonders wichtigen Blickwinkel nahm der Vortrag von Gerlinde Augustin (Thierhaupten) ein: Die Schulen der Dorfentwicklung in Bayern setzen auf Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützen Dorfgemeinschaften auf zwei Wegen: Zum einen vermitteln sie zu den gegenwärtigen Problemfeldern der Dorfentwicklung grundlegende Informationen; zum anderen helfen sie aber auch den Dorfgemeinschaften dabei, sich auf die Dorferneuerung vorzubereiten bzw. im Vorhinein Netzwerke unterschiedlicher Akteure zu bilden, wobei Wissen als eine der wichtigsten Ressourcen bewertet wird.

Im zweiten Teil des Symposiums, der ausgewählte Beispiele erfolgreicher Bildungsprojekte vorstellte, erläuterte zunächst **Jürgen Rymarczyk** (Neuenkirchen) den Kunstverein und die Stiftung Springhornhof, die in ihren Ursprüngen auf das Jahr 1967 zurückgehen. Hierbei wurde deutlich, dass Kunstprojekte im Dorf durchaus eine längere Phase

der Akzeptanzfindung unter den Bevölkerung durchmachen, dann aber durch Kommunikation und Vermittlung zu großer Zustimmung finden können; letztlich gewinnt die Dorfgemeinschaft durch die in die Kulturlandschaft der Lüneburger Heide eingebettete Kunst wichtige Identifikationspunkte.

Den Aspekt des Lernens stellte Bürgermeister **Herbert Piotrowski** in den Mittelpunkt seines Berichts über die Teilnahme Grambows am Projekt "Kunst fürs Dorf - Dörfer für die Kunst": Bevor die beteiligten Künstler mit ihren Arbeiten begannen, stießen sie einen umfangreichen Dialogprozess mit der Dorfbevölkerung an, der letztlich dazu führte, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Bürger als Piktogramme angelehnt an Straßenverkehrsschilder umgesetzt wurden.

Das von Verena Peer (Wien) und Franz Steinwender (Kirchbach) vorgestellte Wissens- und Bildungszentrum KB5 repräsentiert das Inwertsetzen der Schnittstelle zwischen Stadt und Land: In einem vormals leerstehenden Gebäude finden jetzt auf moderner Telekommunikation basierende Universitätsveranstaltungen statt, an denen die Bürger im Dorf unmittelbar teilhaben können; universitäre Bildung ist somit nicht mehr auf städtische Räume beschränkt, sondern trägt unmittelbar zur Bildung und Lebensqualität im Dorf bei.

Schellhorn Bodo (Spangenberg) zeigte auf, dass Bildung im Dorf nicht zwangsläufig an bestimmte Milieus gebunden sein muss: Sein Projekt der Sanierung und Wiederherstellung des Burgsitzes in Spangenberg wurde durch Langzeitarbeitslose und Jugendliche anfangs in kritischer Distanz von der Stadtverwaltung beobachtet; tatsächlich verband es aber wesentliche Aspekte der Bildungsarbeit auf dem Dorf, da es einen hohen Konkretisierungsgrad aufwies, neben intellektuellen auch handwerkliche Fähigkeiten vermittelte und sowohl für die Mitwirkenden als auch für die Bewohner Spangenbergs einen Identifikationspunkt schuf. Anhand dieses Beispiels wurde ebenso wie bei anderen Projektvorstellungen deutlich, dass ohne das ehren-amtliche und unermüdliche Engagement Einzelner derartige Projekte nicht umzusetzen sind.

Die zukünftige Bedeutung innovativer Techniken der Bildungsvermittlung in ländlichen Räumen arbeitete **Lutz Laschewski** (Neustrelitz) anhand seiner Erfahrungen im Projekt e-ruralnet heraus: Einerseits ermöglichen neue Technologien den unmittelbaren Zugang zu Bildungsinhalten, andererseits herrschen hier aber durchaus mehrfache Zugangsbarrieren in Form von mangelnder Breitbanderreichbarkeit oder Medienaffinität und –beherrschung vor. Insgesamt plädiert er für eine Integration von e-learning in ländli-

che Entwicklungsstrategien, da ein dahinter stehender partizipativer, auf Austausch basierender Wissensaneignungs- und -umsetzungsprozess wichtige Impulse setzen kann.

Im letzten Teil des Symposium wurden Organisatoren und Träger informeller und non-formaler Bildung vorgestellt: Der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum, dessen Arbeit von Uta-Maria Kern (Berlin) erläutert wurde, ist nicht nur ein Netzwerk von Bildungsstandorten im ländlichen Raum, sondern auch ein überregionaler Ideengeber, der seine Aufgabe nicht nur darin sieht, Bildung zu vermitteln, sondern auch die Kompetenz zur Bildungsvermittlung an die vielen Aktiven in den Dörfern weiterzugeben.

Eine ähnliche Multiplikatorenfunktion nehmen nach Aussage von Carolin Dangel-Vornbäumen (Berlin) die Landfrauen wahr: Ihre breit angelegten Aufgabenfelder, die von der Vermarktung von Produkten bis zur Umsetzung des Gleichstellungspostulats reicht, wenden sich an die ganze Dorfbevölkerung; gleichzeitig werden aber auch Veranstaltungen durchgeführt, die Landfrauen zu Multiplikatorinnen im Dorf weiterbildet und somit einen wesentlichen Baustein für die Bildungslandschaft Dorf liefert.

Aus sektoraler Perspektive trägt das von **Andrea Weigert** (Flintbek) vertretene Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein sowohl zur Umweltbildung des Einzelnen als auch zur Befähigung der Multiplikatoren bei. Umweltbildung nutzt die lokale und regionale Kulisse und trägt wesentlich zur Ausbildung einer regionalen oder lokalen Identität bei.

Abschließend erläuterte Hildegard Schröteler-von Brand die Ergebnisse des Wettbewerbs "Land und Leute – Bildung, Kunst und Kultur in kleinen Gemeinden" der Wüstenrot Stiftung und stellte von den 295 eingereichten Beiträgen die eindrücklichsten Preisträger vor. Neben der hohen Zahl an Beiträgen beeindruckte besonders die inhaltliche Breite, die nicht nur die Einrichtung und

Unterhaltung von Museen, sondern auch die regelmäßige Durchführung von Kulturveranstaltungen umfasste.

Die abschließende Diskussion thematisierte zunächst die Bildungslandschaft Dorf und arbeitete hier vor allem die spezifischen Eigenarten von Dörfern heraus: Alltagswissen, Bildungsmanagement und Bildungsnetzwerke waren hier häufig genannte Stichworte. Zukünftige Herausforderungen und Aufgaben sahen die Teilnehmer vor allem in der stärkeren Vernetzung formeller und informeller Bildungsträger und der Entwicklung einer dörflichen Resilienz gegenüber zeitlich und inhaltlich begrenzten Förderprogrammen.

Resolution von Bleiwäsche

Das Dorf ist seit jeher ein Ort des Lernens. Wissen und Kompetenzen werden hier von Generation zu Generation weitergegeben. Innerhalb der überschaubaren Lebenswelt stellen sich Erfahrung und Erkenntnisse im Umgang mit dem Gelernten unmittelbar ein. Der kleine Maßstabermöglicht das Vermitteln sozialer Kompetenzen und das Entstehen unmittelbarer Mensch-Umweltbeziehungen in hoher Qualität und Intensität.

Der Lernort Dorf ist in Gefahr. Zwar werden Dorfschulen als ideal und kindgerecht gelobt, aber Bildung auf dem Land wird auch mit Rück-

ständigkeit und Minimalausstattung an Bildungseinrichtungen assoziiert. In Zeiten, in denen ländliche Bildung einem ausschließlich ökonomischen Diktat folgt und Dorfschulen erneut in großer Zahl und oftmals unwiederbringlich geschlossen werden, fehlt ein klares gesellschaftliches Bekenntnis zum Wert und Erhalt der Dorfschule.

Das Dorf muss als eigenständiger und wertvoller Bildungsraum verstanden werden. Mit seinen unter-schiedlichen Akteuren, Orten und Institutionen steht er nicht in Konkurrenz zum urbanen Raum. Vielmehr kann er mit spezifischen

Bildungsinhalten, die insbesondere auch den lokalen/regionalen Gegebenheiten angepasst sind, aufwarten.

Die Bevölkerung des ländlichen Raumes verfügt nicht zuletzt auf Grundlage ihrer regionalen Identität über eine hohe Gestaltungskompetenz bei der Entwicklung von Konzepten regionalen Lernens. Zahlreiche bereits heute existierende Netzwerke zeigen nicht zuletzt im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung die guten, aber längst nicht ausgeschöpften Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe auf.

Bildungsinstitutionen haben den ländlichen Raum als lohnendes Tätigkeitsfeld für sich entdeckt. Insbesondere überregional kommt es hier manchmal zu einer Konkurrenzsituation zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Trägern bzw. zwischen Trägern ähnlicher inhaltlicher Orientierung. Die Abstimmung von Inhalten sowie gemeinsame Vermittlung bzw. Vermarktung bieten gute Chancen für Synergien. Dörfer brauchen Bildungsmanager!

Bildungsarbeit im Dorf ist weniger stark an bildungsnahe Milieus gebunden als in städtischen Räumen. Dieses ist eine wichtige Qualität und ein wesentliches Charakteristikum ländlicher Bildung. Für wenig qualifizierte Menschen, denen klassische Bildungswege verschlossen bleiben, liefert das Dorf "anfassbare Inhalte"

mit intellektuellen und/oder auch handwerklichen Ansprüchen. Lernziele definiert das Dorf, Lernerfolge finden hier unmittelbar Wertschätzung.

Die Entwicklung des ländlichen Raumes kann durch Bildung gefördert werden. Doch noch viel zu oft sind institutionalisierte Bildungsangebote oder Bildungsinitiativen abhängig von zeitlich und inhaltlich begrenzten Förderprogrammen. Erste auf Ebene von Bundesländern entstandene Schulen der Dorf- und Landentwicklung bieten wichtige und kontinuierliche "Hilfe zur Selbsthilfe". Grundsätzlich aber müssen neue Schwerpunkte einer "Menschen bewegenden" Politik für den ländlichen Raum entwickelt werden

Die (geographische) Bildungsferne peripherer ländlicher Räume ist überwindbar! Neue Technologien zur Datenübertragung offerieren auf Basis schneller Internetverbindungen Möglichkeiten des direkten Bildungstransfers auch in die entlegensten Winkel des ländlichen Raumes. Spezifische, bis zum heutigen Tag an Städte gebundene Bildungsinhalte stehen somit grundsätzlich auch dem ländlichen Raum zur Verfügung. Die Methodik und Didaktik der Inhaltsvermittlung bedürfen jedoch einer spezifischen Anpassung an den Bedarf bzw. die Spezifik der Lernsituation.

Breitbandversorgung, Medienaffinität und -beherrschung sind Grundvoraussetzungen zur Teilnahme an Distance Learning-Angeboten. Diese neue, auf partizipativem Austausch beruhende, Lehr- und Lernform sollte in ländliche Entwicklungsangebote eingebunden werden.

Die traditionellen Kulturen des ländlichen Raumes dienen als Bildungsträger und Bildungsinhalt zugleich. Für die Bevölkerung sind sie Grundlage regionaler Identität, die im Gegensatz zu einer romantisierenden "Volkstümlichkeit" aber auch modernen Zeitströmungen aufgeschlossen ist. Die Auseinandersetzung mit modernen Kunstformen ist gut geeignet, die eigene kulturelle

Identität zu hinterfragen und fortzuschreiben.

Moderne Formen von Kunst und Kultur stimulieren Interpretation und Selbstreflexion des Betrachters. Mit ihnen bieten sich auch für die Bewohner des ländlichen Raumes neue Möglichkeiten des Ausdrucks individuellen Wahrnehmens und Empfindens ein. Der Dialog zwischen Kunst- und Kulturschaffenden und Konsumenten offeriert eine neue, gemeinsame Lernplattform und befördert Kreativität, Kommunikation und Gemeinschaft.

Arbeitskreis Dorfentwicklung: PD Dr. K. M. Born (Vechta) Prof. Dr. D. Schmied (Bayreuth) Prof. Dr. H. Bombeck (Rostock)



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 18. Interdisziplinären Dorfsymposium 2012 (H. Bombeck)

1. Fachwerkstatt Werkzeuge für eine regionale Daseinsvorsorgeplanung – Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis – Dokumentation

Einführung

Das Netzwerk Daseinsvorsorge will die Kommunen und Regionen im Land unterstützen, sich systematisch und strategisch den Herausforderungen der demografischen Entwicklung zu stellen und effiziente Anpassungsstrategien zur Daseinsvorsorge zu erarbeiten. Wie kann das funktionieren – auch in Zeiten knapper Ressourcen? Hierfür wird ein "Werkzeugkasten" zur Gestaltung der Daseinsvorsorge bereitgestellt. Darin enthalten sind konkrete Methodikbausteine und Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis. Darüber hinaus ist das Innenministerium bestrebt, die Kreise bei der Erarbeitung kleinräumiger Bevölkerungsprognosen zu unterstützen. Auf dieser Basis können die Kreise, aber auch Städte und Gemeinden, konkreter planen.

Nach dem Startschuss für das Netzwerk im Herbst 2011 bot die 1. Fachwerkstatt rund 100 Interessierten eine Plattform für einen vertiefenden Erfahrungsaustausch und neue Informationen: Wie können die Akteure vor Ort motiviert und eingebunden werden? Wie kann der Werkzeugkasten eingesetzt werden und was bringt er der kommunalen Praxis? Welche guten Praxisbeispiele und Erfahrungen liegen vor und sind übertragbar?

Informationsangebote aus dem Netzwerk Daseinsvorsorge Schleswig-Holstein



Was bietet das Netzwerk?



- Information und Motivation
- www.netzwerk-daseinsvorsorge. schleswig-holstein.de
- Fachliche Unterstützung / Werkzeugkasten Daseinsvorsorge
- Kleinräumige Bevölkerungsprognosen (Kreisebene)
- Plattform für Erfahrungsaustausch (Fachwerkstätten)
- Gute Beispiele





. Fachwerkstatt "Werkzeuge für eine regionale Daseinsvorsorge", 18. April 2012 /

www.raum-energie.c

In seiner Funktion als Plattform für den Erfahrungsaustausch sammelt das Netzwerk auch gute Beispiele für die Praxis. Das können beispielsweise Projektbeschreibungen oder methodische Hinweise sein.

Werkzeugkasten Daseinsvorsorge – Methodik-Bausteine für den kommunalen Alltag

Dr. Jens-Martin Gutsche, Gertz Gutsche Rümenapp GbR, Hamburg präsentiert den "Werkzeugkasten Daseinsvorsorge", der, wie er ausdrücklich hervorhebt, für alle Bereiche der Daseinsvorsorge und damit für eine zukunftsfähige Infrastrukturplanung eingesetzt werden kann.

Der Weg dahin vollzieht sich in drei Schritten:

- 1. Am Anfang steht eine **systematische Auseinandersetzung** mit den Auswirkungen des demografischen Wandels, bezogen auf die verschiedenen Infrastrukturbereiche der Daseinsvorsorge.
- 2. Es folgt eine Entwicklung von Anpassungsstrategien.
- 3. Abschließend muss dafür Sorge getragen werden, dass der Prozess politisch und organisatorisch sichergestellt wird.

Der Werkzeugkasten bietet Unterstützungsleistungen vor allem für die ersten beiden Schritte.

Was bietet der Werkzeugkasten?

Fünf Werkzeugsätze und zehn Werkzeuge:



Im Mittelpunkt des **ersten Werkzeugsatzes** steht der Anlass, also der Wille (oder Sachzwang) zur Gestaltung im Form einer Motivationsbroschüre.

Der zweite Werkzeugsatz bietet Hilfestellungen bei der Auswahl der Infrastrukturbereiche/Themen, die unter den jeweiligen Möglichkeiten als tatsächlich "bearbeitbar" erscheinen. Um diese aus der Vielfalt der

Themen herausfiltern zu können, bietet der zweite Werkzeugsatz fünf Auswahlkriterien und einen dazugehörigen Bewertungsbogen.

Auswahlkriterien:

- · Handlungsbedarf,
- Trägereinbindung,
- Steuerungsmöglichkeiten,
- Strukturvision f
 ür das Ergebnis und interkommunalen Mehrwert.

Infrastrukturbereich	Der <u>Handlungs-</u> <u>bedarf</u> ist	Die Chancen zur Einbindung der Träger sind	Der Umfang der Steuerungs- möglichkeiten ist	Die Konkretheit der Strukturvision für das Ergebnis ist	Der <u>Mehrwert einer</u> <u>Interkommunalen</u> <u>Bearbeitung</u> ist	Punkte
Kinderbetreuung	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	
Schule	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel gering	
Nahversorgung	hoch mittel gering	hoch mittel gering	hoch mittel aerina	hoch mittel gering	hoch mittel n aerina	

Der dritte Werkzeugsatz widmet sich den Grundlagendaten, die zur Erarbeitung einer Strategie themenunabhängig zur Verfügung stehen sollten. Es handelt sich dabei um:

- die kleinräumige Bevölkerungsprognose,
- die Haushaltsprognose, die auf

Basis einer Einwohnerprognose die Entwicklung der Zahl der Haushalte, differenziert nach Haushaltsgröße und Alter, schätzt,

- Daten zur Siedlungsstruktur und Erreichbarkeit und
- die Gemeindetypisierung, die die Gemeinden eines größeren Gebiets (z.B. eines Kreises) nach

ihrer Lage, Zentralörtlichkeit und infrastruktureller Ausstattung kategorisiert.

In welchen Zusammenhängen die

Grundlagendaten stehen und wie sie beispielsweise eingesetzt werden können, wird aus der nachfolgenden Übersicht deutlich:

Methodische Struktur des Werkzeugkastens

Werkzeugsatz 1
Ziel und methodischer Rahmen des Werkzeugkastens

Werkzeugsatz 2
Auswahl der Infrastrukturbereiche

Werkzeugsatz 3
Grundlagendaten für alle Infrastrukturen

Werkzeugsatz 4 Analysen und
Modellrechnungen für einzelne Infrastrukturen

Werkzeugsatz 5
Bausteine für Ergebnissicherung und Umsetzung

Der vierte Werkzeugsatz bietet spezielle Analysen und Modellrechnungen für einzelne Infrastrukturen, beispielsweise Nachfrageprognosen, die auf der Grundlage einer kleinräumigen Bevölkerungsprognose entstehen, oder eine Anleitung zur Erfassung von Infrastrukturangeboten. Miteinander kombiniert kann so ein Abgleich von Angebot und Nachfrage vorgenommen werden. So werden nicht nur Angebots- und Nachfrageüberhänge (oder entsprechende Lücken) deutlich, sondern es bietet sich auf dieser Grundlage auch die

Möglichkeit, Alternativszenarien zu entwickeln (z.B. die Wirkungen einer Erweiterung oder Verknappung eines Infrastrukturangebotes näher zu untersuchen).

Der fünfte Bereich "Ergebnissicherung und Umsetzung" des Werkzeugkastens hat eine andere Struktur. Er dient der Sammlung von guten Ansätzen und Erfahrungen der am Netzwerk Daseinsvorsorge beteiligten Gebietskörperschaften und Institutionen. Entsprechend ist er darauf angelegt im Laufe der Zeit zu wachsen.

Von den spezifischen Wirkungen der einzelnen Werkzeugsätze und Werkzeuge abgesehen wirkt der Werkzeugkasten, wenn er den Akteuren zur Verfügung gestellt wird, sowohl sensibilisierend als auch mobilisierend. Bedenken darüber, wie die "Datenschätze" erhalten und gepflegt werden sollen, kann man, so Herr Dr. Gutsche auf eine Nachfrage, eher vernachlässigen. Umgekehrt sollte die Frage lauten: "Wie kann man die vorhandenen Datenschätze heben?"

Der Werkzeugkasten ist unter der

Adresse

www.netzwerk-daseinsvorsorge. schleswig-holstein.de verfügbar.

Auszug aus: Dokumentation der 1. Fachwerkstatt Werkzeuge für eine regionale Daseinsvorsorgeplanung – Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis – http://www.schleswig-holstein.de/STK/DE/Schwerpunkte/Landesplanung/WeitereThemen/Demographischer-Wandel/Daseinsvorsorge/Veranstaltungen/Veranstaltungsordner/fachwerkstatt1.html

Fachkonferenz "Mobil in ländlichen Räumen?! Konzepte und Erfahrungen

Mobilität als Schlüssel zur Erreichbarkeit der Einrichtungen der regionalen Daseinsvorsorge und damit als Voraussetzung von Teilhabe aller Gruppen der Bevölkerung im ländlichen Raum am gesellschaftlichen Leben stand im Mittelpunkt der zweiten Fachkonferenz des Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge am 24. Oktober 2012 in Leipzig im Rahmen der euregia. Gut 140 Vertreterinnen und Vertreter aus den 21 Modellregionen, aus Partnerregionen, aus den Ländern sowie weitere Expertinnen und Experten diskutierten intensiv über die Herausforderungen und Lösungsansätze zur Sicherung der Mobilität in ländlichen Räumen angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels.

Ausgangspunkt für die Diskussionen waren Präsentationen von einschlägigen Expertinnen und Experten.

Während am Vormittag neben einführenden Vorträgen zielgruppenspezifische Aspekte der Mobilität in ländlichen Räumen (Ältere Menschen, Familien) sowie Beispiele aus dem Alpenraum im Mittelpunkt standen, war der Nachmittag geprägt von konkreten Lösungsansätzen aus früheren und aktuellen Modellregionen.

Ministerialdirigent Dietmar Horn aus dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung ging auf die Bedeutung des Themas Mobilität und Erreichbarkeit für die Regionalstrategien Daseinsvorsorge in den 21 Modellregionen des Akti-

onsprogramms ein. Er wies auf sich verändernde Mobilitätsmuster auch im ländlichen Raum hin, bedingt durch die mit dem demografischen Wandel erforderlichen Anpassungen der Einrichtungen der regionalen Daseinsvorsorge wie die Konzentration auf Zentrale Orte oder die Zusammenlegung von Einrichtungen. Die alternde und kontinuierlich abnehmende Bevölkerung führe nicht zu weniger Mobilität, im Gegenteil wollen und können Ältere mobiler sein und aktiv am Leben teilhaben. Er verweist auf die Tatsache, dass im ländlichen Raum nur 4% der Wege mit dem klassischen Öffentlichen Nahverkehr aber Zweidrittel mit dem Auto zurückgelegt werden. Wichtig seien daher für die Zukunft vor allem Ergänzungen und Verknüpfungen der Verkehrsträger untereinander neben qualitativen Anpassungen des ÖPNV. Wichtige Prüfpunkte bei diesen alternativen Konzepten sind unter anderem die Praxistauglichkeit, die Kosten und die Möglichkeiten bürgerschaftlichen des Engagements.

Prof. Dr. Ing. Holz-Rau von der Technischen Universität Dortmund erläuterte das Spannungsfeld des ÖPNV zwischen Verkehrsentwicklung, Raumentwicklung und Demografischer Entwicklung. Er verwies auf die Bedeutung von Mobilität und insbesondere des ÖPNV als Garant von Erreichbarkeit und damit für die Sicherung der Teilhabe am gesell-

schaftlichen Leben und stellte alternative Möglichkeiten der Erreichbarkeitssicherung insbesondere für ältere Menschen vor.

"Gibt es für Familien im ländlichen Raum ein Leben nach dem PKW?" war die Ausgangsthese von Melanie Herget (Technische Universität Berlin), die über das Verkehrsverhalten und die verschiedenen Typen der Mobilitätsstrategien von Familien im ländlichen Raum referierte. Ihr Fazit war, dass für Familien die beste Alternative zum Auto das Auto sei. Neben der Optimierung des Schnell- und Linienverkehrs im ÖPNV und der Erweiterung und der Verbesserung des nichtmotorisierten Aktionsradius' sei daher eine wichtige Strategie für eine zukunftsfähige Mobilität in ländlichen Räumen, das Auto zu "veröffentlichen".

Lösungsansätze zur Verbesserung des Zugangs von Grundversorgungsdienstleistungen im Alpenraum standen im Mittelpunkt des Beitrages von Peter Niederer (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Berggebiete), der Ergebnisse aus dem Interreg IVB Projekt ACCESS vorstellte. Er präsentierte dabei insgesamt acht Strategien / Lösungsansätze wie Probleme der Erreichbarkeit von Grundversorgungsdienstleitungen (service public) gemildert werden können und veranschaulichte diese jeweils mit konkreten Pilotprojekten in den an dem Projekt beteiligten Regionen.

Christian Reuter (PTV GROUP)

berichtete von Erfahrungen, die er in einem gemeinsamen Projekt mit Petra-Juliane Wagner (VBB) in Modellregion Südharz-Kyffhäuser gesammelt hat, dessen Ziel die Entwicklung und Umsetzung eines ÖPNV- und Mobilitätskonzeptes für die Region war. Wesentliche Bausteine des Projektes waren ein "Regionales Rahmenkonzept Mobilität", der "Stammtisch Nahverkehr" als zentrales Projektgremium, die Konzentration der Aktivitäten auf eine Pilotregion sowie verschiedene konkret umgesetzte Maßnahmen wie z.B. Bürgerläden kombiniert mit Mobilitätsdienstleistungen.

Claus Riehn und Diana Woll beide von der Personenverkehrsgesellschaft Altmarkkreis Salzwedel schilderten sehr konkret wie es ihrem Unternehmen gelungen ist, durch eine umfassende Umgestaltung das Angebot an die Anforderungen des demografischen Wandels anzupassen und dadurch die Fahrgastzahlen insgesamt deutlich zu steigern. Ein wesentliches Merkmal ist dabei die Verzahnung verschiedener Verkehrsformen wie Schiene/Bus, Bus/Bus, Bus/Rufbus und die Integration innovativer, flexibler Ansätze wie dem Kita-Mobil.

Dirk Seidemann (Regionalverband Ostwürttemberg) stellte die Herangehensweise der Modellregion Ostwürttemberg an den Themenkomplex Mobilität/Erreichbarkeit vor. Die Beteiligung der lokalen Bevölkerung an der zukünftigen Gestaltung des ÖPNV ist dabei ein besonderes Anliegen der Modellregion. Über Nahverkehrsforen werden die Bedarfe der Nutzerinnen und Nutzer in die Erarbeitung der Nahverkehrspläne der beteiligten Landkreise eingespeist. Teilräumlich werden zudem differenzierte, auch mit ehrenamtlichem/privatem Engagement unterstützte Lösungen zur Sicherung der Mobilität erprobt. (Präsentation in Kürze)

In den Diskussionen wurde deutlich. dass es regionaler differenzierter Lösungen für die Sicherung der Mobilität in ländlichen Räumen bedarf. Lösungsansätze und Erfahrungen liegen vielfach vor und sind häufig dokumentiert und können gute Anhaltspunkte für regionalspezifische Lösungsansätze bieten. Wichtig ist bei allen Strategien ein umfassender Blick auf die Mobilität und Erreichbarkeit in ländlichen Räumen, die enge Verzahnung der öffentlichen Verkehrsangebote untereinander, aber auch mit alternativen Bedienformen, dem PKW und nichtmotorisierten Verkehrsformen, die Erhöhung der Attraktivität des "klassischen ÖPNV" z.B. durch Stärkung des Hauptlinienverkehrs und Vertaktung sowie die stärkere Einbindung und Vernetzung der regionalen Akteure.

Quelle: http://www.regionaledaseinsvorsorge.de/60/

Wie können Kommunen für qualifizierte Zuwanderer attraktiv werden?

Eine wichtige Strategie gegen den Fachkräftemangel in Deutschland ist die Förderung der Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland. Dies setzt allerdings voraus, dass die Städte und Gemeinden als Orte des Lebens und Arbeitens für Zuwanderer auch attraktiv sind. In acht Fallstudien wird konkret untersucht, mit welchen stadtentwicklungspolitischen und städtebaulichen Strategien und Maßnahmen Kommunen ihre Attraktivität für qualifizierte Zuwanderer steigern können.

Lange Zeit war man der Überzeugung, dass die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften durch die hohe Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Deutschland gleichsam ein Selbstläufer sei. Nun, da Unternehmen – und künftig auch Kommunen – immer stärker auf die Anwerbung ausländischer Fachkräfte angewiesen sind, wird deutlich, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht.

Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass die "Willkommenskultur" in Deutschland verbessert werden muss, um die Attraktivität und die Wettbewerbsposition deutscher Städte und Gemeinden in der Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte nachhaltig zu stärken und die Zuwanderung gezielt zu fördern. Doch worin besteht eine "Willkommenskultur"? Wie "schafft" man eine solche Kultur? Welche Mittel und Instrumente stehen den Kommunen im Rahmen ihrer

Stadtentwicklungs- und Städtebaupolitik zur Verfügung? Und welche
Elemente einer Willkommenskultur
können mit diesen Mitteln umgesetzt werden? Diesen Fragen geht die
Studie nach. Im Zentrum stehen acht
Städte mit innovativen Ansätzen, die
mit guten fachlichen Praktiken anderen Kommunen Orientierung und Anregung geben können.

Ziel ist es, stadtentwicklungspolitische und städtebauliche Strategien und Maßnahmen herauszuarbeiten, die die Attraktivität deutscher Städte und Gemeinden für qualifizierte Zuwanderer erhöhen. Konkrete Teilziele sind

- die Bedarfs- und Anforderungsanalyse aus Sicht der Zuwanderer
- die Ressourcen- und Strategieanalyse im kommunalen Handlungsspielraum
- die handlungsorientierte und aktivierende Aufbereitung der Fallstudien
- die Formulierung akteursspezifischer Handlungsempfehlungen für Bund, Länder, Kommunen und Wirtschaftsförderungen.

Kontakt: Martina Kocks, Referat I 4 - Regionale Strukturpolitik und Städtebauförderung, Tel.:+49 228 99401-2321, martina.kocks@bbr.bund.de

Quelle: http://www.bbsr.bund.de/ cln_032/nn_21268/BBSR/DE/FP/ ExWoSt/Studien/2012 Zuwanderer/01 Start.html

Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" – Der Minister für ländliche Räume, Robert Habeck, gratuliert dem Siegerdorf Witzeeze

WITZEEZE Der Landeswettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" endete am Freitag, 21.09.2012 im Kreis Herzogtum-Lauenburg mit der Gemeinde Witzeeze als Landessiegerin. Minister Robert Habeck, Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, gratuliert den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde zu ihrem Erfolg und den herausragenden Leistungen.

Die Landesbewertungskommission, die die 18 teilnehmenden Gemeinden im ganzen Land in 6 Bereisungstagen besucht hatten, hat sich von der Gemeinde Witzeeze durch ein vorbildliches zukunftsfähiges Konzept überzeugen lassen.

Die Gemeinde Witzeeze mit knapp unter 1000 Einwohnern ist eine Gemeinde am Elbe-Lübeck Kanal, geprägt von einer attraktiven Kulturlandschaft mit naturnahen Wäldern und Kiesseen. Sie zeichnete sich durch vorbildliches soziales und kulturelles Engagement aus und hat den Balanceakt zwischen Natur und Umwelt sowie Tourismus und Landwirtschaft erfolgreich und beispielhaft gemeistert. Im Jahr 2013 wird

die Gemeinde Witzeeze das Land Schleswig-Holstein beim gleichnamigen Bundeswettbewerb vertreten.

Den gemeinsamen zweiten Platz belegen die Gemeinden Looft (Kreis Steinburg) und Wakendorf II (Kreis Segeberg). Den gemeinsamen dritten Platz belegen die Gemeinden Rantrum (Kreis Nordfriesland) und Nindorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde).

"Mit Energie und Kreativität nutzen die Menschen in den ländlichen Räumen die Entwicklungschancen. Das haben sie im Rahmen dieses Wettbewerbs gezeigt", sagte Minister Habeck und würdigte damit die Leistung der Bewertungskommission unter Leitung von Helga Klindt und der teilnehmenden Gemeinden.

Die Siegerehrung mit der Übergabe der Bronzeplastik "Der krähende Hahn" wird voraussichtlich Ende Oktober / Anfang November stattfinden.

Verantwortlich für diesen Pressetext: Nicola Kabel, Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume,

Tel.: 0431 988-7201, pressestelle@melur.landsh.de

Zu Hause in ländlichen Räumen

Sie sind eingeladen, beim Wettbewerb "Menschen und Erfolge – zu Hause in ländlichen Räumen" Ihre innovativen Ideen und Projekte rund um das Bauen und Wohnen in ländlichen Räumen vorzustellen, sei es bei der Wohnumfeldgestaltung, bei der Stärkung der Wohninfrastruktur oder der Innenentwicklung von Dörfern und kleineren Städten. Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung möchte mit seinen Partnern diese Erfolge identifizieren, bekannt machen und zur Umsetzung weiterer Ideen ermutigen.

Die Teilnahmeunterlagen für die Wettbewerbsrunde 2013, "Zu Hause in ländlichen Räumen", können Sie ab sofort beim Wettbewerbsbüro anfordern.

Wettbewerbsbüro Menschen und Erfolge c/o Urbanizers, Xantener Str. 18, 10707 Berlin, E-Mail:

wettbewerb@urbanizers.de,

Telefon: 030 889 222 90,

http://www.menschenunderfolge.de

Bitte reichen Sie diese vollständig ausgefüllt bis zum 15.01.2013 ein. Einreichungen sind per Mail oder Post möglich. Ausführliche Informationen zur Teilnahme am Wettbewerb finden Sie auf der Webseite.

Die Beiträge werden in einem zweistufigen Juryverfahren geprüft: zunächst tagt eine Vorjury, bevor

im April die mit Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen besetzte Jury zusammentritt. Es steht ein Preisgeld von insgesamt 20.000 Euro zur Verfügung, über dessen Aufteilung die Jury entscheidet. Die Preisverleihung soll Mitte 2013 in Berlin stattfinden.

Themenfelder

"Zu Hause in ländlichen Räumen" heißt das Motto der Wettbewerbsrunde 2013. Es wurden drei Themenfelder ausgewählt, zu denen ab sofort Beiträge eingereicht werden können.

- Neue Wohnformen und -konzepte für alle Generationen (z.B. selbst organisierte und kooperative Projekte zum integrierten, individuellen und gemeinschaftlichen Wohnen)
- Innovatives Bauen für die Gemeinschaft (z.B. Bürger- oder Multifunktionshäuser, öffentliche Gebäude, innerörtliche Freiraumund Platzanlagen)
- Bauen im Bestand (z.B. die Um-, Nach- und Neunutzung von bestehenden Gebäuden oder Flächen, die Schließung von innerörtlichen Lücken, Erhaltung und Instandsetzung, energieeffiziente Gebäudesanierung)

Ouelle:

http://www.menschenunderfolge.de

Tassilo Tröscher-Stiftung – Für die Menschen im ländlichen Raum Aufruf zum Wettbewerb 2013

Staatsminister a.D. Dr. Dr. h.c. Tassilo Tröscher († 2003), Mitbegründer der Agrarsozialen Gesellschaft e.V., hat 1992 aus Anlass seines 90. Geburtstages die Tassilo Tröscher-Stiftung – Für die Menschen im ländlichen Raum – begründet.

Was wird ausgezeichnet?

Aus den Erträgen der Stiftung werden in zweijährigem Turnus Preise für innovative Entwicklungen in den folgenden Bereichen verliehen:

- Verbesserung der Agrarstruktur
- · Dorfentwicklung
- Umweltverträgliche Landbewirtschaftung und artgerechte Tierhaltung
- · Agrarsoziale Sicherung
- Einkommensoptimierung sowie Erwerbs- und Einkommenskombinationen in Landwirtschaft und ländlichen Räumen
- Gestaltung landwirtschaftlicher Betriebsmodelle

Preiswürdige Initiativen

Bei den preiswürdigen Initiativen kann es sich handeln um:

- eine bemerkenswerte wissenschaftliche Arbeit
- eine publizistisch hervorragende Darstellung
- eine innovative Konzeption
- eine administrativ außergewöhnliche Entscheidung oder Maßnahme
- ein innovatives praktisches Beispiel

Der Stiftungspreis in Höhe von 6 000 € kann auf mehrere Projekte verteilt werden. Über die Preisvergabe entscheidet eine unabhängige Jury.

Formlose Meldungen für den Stiftungswettbewerb bitte bis zum 31. März 2013 an:

Agrarsoziale Gesellschaft e.V., Kurze Geismarstr. 33, 37073 Göttingen, Fon (0551) 49 709 -0, Fax (0551) 49 709 -16, info@asg-goe.de, www.asg-goe.de



AUS DER ARBEIT DER AKADEMIE FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME

Gemeinsam die ländlichen Räume stärken – Akademie unterstützt Entwicklung von strategischen Positionen für die Ländliche Entwicklung in der nächsten EU-Förderperiode

Prägend für viele Aktivitäten unserer Akademie im Jahr 2012 ist die bevorstehende nächste siebenjährige EU-Förderperiode (2014-2020). Impulse aus Brüssel – wie die Europastrategie 2020 und die ersten Entwürfe der Europäischen Kommission für die neue ELER-Verordnung – wurden von der ALR aufgenommen und auf verschiedenen Ebenen für eine strategische Diskussion zur Entwicklung ländlicher Räume und zur Neuausrichtung der Förderung in diesem Bereich genutzt.

Eine von der ALR gemeinsam mit dem MLUR (Referat V 21) initiierte Arbeitsgruppe – die sog. "Strate-



giegruppe 2014 +" - erarbeitete von Januar – August 2012 ein Eckpunktepapier zur Entwicklung ländlicher Räume, das landesweite Beachtung fand.

In einem bisher einzigartigen partizipativen Vorgehen wurden die derzeitigen Förderstrukturen und -instrumente Ressort übergreifend reflektiert und auf die bereits bekannten Anforderungen der EU abgestimmt. Auf fünf Seiten werden die zentralen Herausforderungen für ländliche Räume benannt, Empfehlungen für zukünftige Förderschwerpunkte und umsetzungsorientierte Forderungen formuliert.

Die resultierenden Empfehlungen und Forderungen an die anstehende Programmentwicklung in Schleswig-Holstein wurden in Regionalkonferenzen mit einer erweiterten Basis diskutiert und abgestimmt:

 am 13.6.2012 in Rendsburg – in Kooperation mit dem Regionen-Netzwerk – mit Vertretern aller 21 LAG AktivRegionen - am 28.8.2012 in Rendsburg – in Kooperation mit dem SHGT – mit

über 100 Vertretern der Kommunalen Familie.



Im Zentrum der Überlegungen zu einer neuen "Förderkultur" stand die Frage, wie sektor-übergreifende Impulse für die Überwindung der aktuellen Herausforderungen in den Gemeinden noch besser gelingen. Dabei geht es um:

- Aktivieren aller Wirtschafts- und Sozialpartner und gesellschaftlichen Gruppen
- Gestalten des demografischen Wandels
- Sichern der Daseinsvorsorge
- Verbessern der Lebensqualität und Wohnattraktivität

In Kapitel II werden Emfpehlungen für zukünftige Förderschwerpunkte der ländlichen Entwicklung gegeben, wie folgt:

,,....

1. Wirtschaft und Energiewende fördern

Wirtschaft in ländlichen Regionen lässt sich in der Regel nur aus sich heraus entwickeln, große Neuansiedlungen sind selten. Daher müssen gezielt Aktivitäten gefördert werden, die den Bestand entwickeln und pflegen, regionale Produktions- und Vermarktungsketten aufbauen, zu Gründung und Betrieb von Kleinunternehmen führen.

Tourismus ist eine wesentliche Wertschöpfungsquelle. Die Entwicklung von touristischen Infrastrukturen, Angeboten und Qualifizierungen ist zu fördern.

Die **Energiewende** ist wirksam zu begleiten und umfassend zum Aufbau von Arbeitsplätzen und **regio**- nalen Wertschöpfungsketten zu nutzen.

2. Lebensqualität stärken

Dörfer und Städte spielen eine maßgebliche, identitätsstiftende Rolle für den ländlichen Raum. Erhalt und Werterhalt ihrer Kerne sind nur über eine gezielte zukunftsorientierte Ortskernentwicklung – mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung – zu gewährleisten.

Der gemeinsame Aufbau von regionalen Bildungslandschaften – von der Kita bis zu den Volkshochschulen – ist in Hinblick auf stärkere Vernetzung und Qualitätsentwicklung zu fördern und zusammen mit der Wirtschaft zu intensivieren. Erprobung und Einführung neuer Konzepte und Methoden, auch zum Erhalt von Schulstandorten, sind zu fördern.

3. Infrastruktur modernisieren

Erhalt, zukunftsorientierte Anpassung und Modernisierung der Infrastrukturen im ländlichen Raum bilden die Grundlage jeglicher Entwicklung. Dies gilt insbesondere für die Bereiche:

- Bildung
- Breitbandversorgung
- Freizeit
- Gesundheitsversorgung
- Kultur / Kulturwirtschaft
- Mobilität
- Nahversorgung(z.B. MarktTreff)

Maßnahmen im Bereich Bodenordnung tragen auch in Zukunft zur Lösung infrastruktureller Verkehrsprobleme, agrarstruktureller Probleme sowie zur Umsetzung der EU-Richtlinien WRRL und NATURA 2000 bei.

...."

Damit die Fortsetzung der erfolgreichen ländlichen Entwicklung gelingt, werden in Kapitel 3 zentrale Forderungen zur Umsetzung formuliert. Folgende Punkte werden dort aufgegriffen:

- Programm partizipativ entwickeln und umsetzen
- Kooperation und Innovation als methodische Schwerpunkte fördern
- Fördermethoden optimieren und ergänzen
- Kofinanzierungsspielräume ausschöpfen
- Verfahren vereinfachen Ehrenamt intensivieren
- Professionelle Steuerung unterstützen
- Gemeinsamen strategischen
 Rahmen von ELER / EFRE /
 ESF nutzen
- Modellvorhaben und Wettbewerbe als Förderinstrument
- Aufgabenteilung der ländlichen Entwicklung beibehalten
- Budget- und Planungssicherheit

 insbesondere in der Übergangsphase

Am Schluss des Eckpunktepapieres werden zentrale Erfolgsfaktoren benannt.

" Die zukünftige Entwicklung der ländlichen Räume ist erfolgreich nur zu bewältigen

- mit dem Engagement der Menschen vor Ort,
- mit größtmöglichen Entscheidungsfreiheiten auf regionaler Ebene.
- einer angemessenen Finanzausstattung und
- kleinstmöglichen bürokratischen Hürden."

Das Eckpunktepapier fand landesweite Beachtung und diente im Spätsommer 2012 als Ausgangspunkt für weiterführende Diskussionen mit dem MELUR zur anstehenden Neuprogrammierung (ZPLR 2014+) auf Landesebene. Diese Initiativen der ALR e.V. förderten auf Seiten der neuen Landesregierung die Wahrnehmung und Anerkennung für die ALR – als Interessensvertreterin für die Belange der ländlichen Räume auf Landesebene und als Schnittstelle zu den 21 LAG AktivRegionen.

An der Strategiegruppe 2014+ ha-

ben mitgewirkt: Dr. Aloys **Altmann** (Akademie für die Ländlichen Räume e. V.), Jörg Bülow (Schleswig-Holsteinischer Gemeindetag e. V.), Detlev Brodtmann (MELUR, Referat für Ländliche Entwicklung), Norbert Limberg (LLUR, Regionaldezernat Nord, Flensburg), Herbert Lorenzen (Vorstandsmitglied LAG AktivRegion Südliches Nordfriesland), Eva Müller-Meernach (Regionalmanagerin, LAG AktivRegion Mitte des Nordens), Olaf Prüß (Regionalmanager, RegionNord Regionalentwicklung), Büro für Doris Roloff (als Gast / MWV, Referat Wirtschafts- und Regionalpolitik), Torsten Sommer (ALR e. V. / Regionen-Netzwerk), Hermann-Josef **Thoben** (MELUR, Referat für Ländliche Entwicklung), Gösta Toft (Bund Deutscher Nordschleswiger, Dänemark), Martin Tretbar-Endres (als Gast / MASG, zuständig für den ESF), Rainer Voss (Vorsitzender LAG AktivRegion Herzogtum Lauenburg Nord), Dieter Witasik (ews group).

Torsten Sommer, Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

"Neue Wege für Leader – Zukunft für ländliche Entwicklung" Akademie präsentiert schleswig-holsteinischen Weg der Leader-Umsetzung im Europäischen Parlament in Brüssel

Auf Initiative und Einladung von Ulrike Rodust (MdEP und Mitglied der ALR) konnten sich im September 2012 die schleswig-holsteinischen AktivRegionen in Brüssel präsentieren. Eine vom Regionen-Netzwerk der ALR eigens dafür konzipierte Ausstellung konnte im Foyer des europäischen Parlament vom 17. bis 21. September 2012 präsentiert werden.

Das Motto der Ausstellung lautete "Neue Wege für Leader – Zukunft für ländliche Entwicklung". Mit Hilfe von 17 zweisprachigen (englisch / deutsch) Postern wurden die Förderinitiative AktivRegionen, das Bundesland Schleswig-Holstein, ausgewählte Projekte der LAG AktivRegionen und die Sonderprojekte "MarktTreff" und "AktivRegion 21" (sh:z – Medienprojekt) vorgestellt.

Im Beisein von Ministerpräsident Torsten Albig und hochrangigen Vertretern des EU-Parlaments eröffnete am 18.9.2012 die Vorsitzende der ALR Helga Klindt gemeinsam mit MdEP Ulrike Rodust die Ausstellung. Viel Lob gab es im Zuge der Eröffnung für die schleswig-holsteinischen AktivRegionen und ihre Menschen.

Ministerpräsident Torsten Albig hob hervor, mit welcher Energie und Ideen Bürger Projekte nicht nur entwickeln, sondern auch umsetzen. "Ich bin stolz auf Sie", sagte Albig und sprach damit alle beteiligten und hoch engagierten Menschen an.

Georg Häusler, Kabinettschef von EU-Kommissar Ciolos, nannte Schleswig-Holstein die stärkste Leader-Region Deutschlands. Er würde sich wünschen, dass diese Ausstellung durch Europa wandert und Menschen in anderen Ländern inspiriert.

Frau Klindt hob heraus, dass die Leader-Prozesse und die LAG Aktiv-Regionen ohne Zweifel für Schleswig-Holstein zum Lebenselexier für Dorf- und Regionalentwicklung geworden seien. Diesen so wichtigen Ansatz der ländlichen Entwicklung wolle die Akademie gern mit der neuen Landesregierung fortführen und ausgestalten.

Ulrike Rodust machte in ihrer Eröffnungsrede deutlich, dass die Ausstellung genau zum richtigen Zeitpunkt in Brüssel präsentiert werde. Mitten in den Beratungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik – und somit auch zur Zweiten Säule und zum Thema

der gerechten Verteilung zwischen städtischen und ländlichen Räumen – könne in der Ausstellung nun gesehen werden, was alles in der Entwicklung der ländlichen Räume möglich ist.



Umrahmt wurde die Eröffnung eindrucksvoll durch jugendliche Artisten des Circusprojektes "Ubuntu", die mit der Reisegruppe aus Schleswig-Holstein angereist waren und die Ausstellung 3 Tage lang lebendig werden ließen.

Anlässlich der Ausstellung lud die ALR im Juni über das Regionen-Netzwerk zu einer viertägigen Informationsfahrt nach Brüssel ein. Der Einladung folgten Vorstandsmitglieder und Regionalmanager der Aktivregionen sowie Mitarbeiter des LLUR, insgesamt 32 Personen.

Neben der Begleitung der Ausstellung organisierte Herr Sommer für die Teilnehmer der Informationsfahrt Fachgespräche mit Schlüsselakteuren vor Ort, so mit: Frau Rodust als EU-Abgeordnete und Einladende,

Jürgen Blucha vom HanseOffice, Herrn Campistrini und Frau Loriz-Hoffmann von der Europäischen Kommission und Frau Ellermann-Kügler vom EU-Verbindungsbüro der Landwirtschaftskammern. Mit dem Blick auf die nächste Förderperiode wurden folgende Themen erörtert: Partnerschaftsvereinbarung, Multifonds und fondsübergreifende Ansätze, Leader versus Mainstreaming, Neues Kräftespiel EP-KOM-Rat, Erhöhung des Kofinanzierungssatzes (80%), Kofinanzierung mit privaten Mitteln

Der ALR (Projekt Regionen-Netzwerk) oblag die komplette Planung, Koordinierung und Umsetzung sowohl der Ausstellungseröffnung am 18.9. als auch der 3-tägigen Informationsfahrt nach Brüssel. Die Finanzierung aller mit

der Ausstellung in Verbindung stehenden Kosten konnte dankenswerter Weise über eine Projektfinanzierung des MELUR sichergestellt werden. Die Kosten der Informationsfahrt wurden über die Teilnehmerbeiträge der Mitreisenden finanziert. Im Nachhinein ist festzustellen, der Aufwand hat sich gelohnt (!): Ausstellung, Ausstellungseröffnung und Informationsfahrt waren große Erfolge - für die AktivRegionen, für das MELUR, für die Wahrnehmung des Themas Leader und der schleswig-holsteinischen Umsetzung im Europäischen Parlament, für das Regionen-Netzwerk und nicht zuletzt für die ALR als Initiator und Umsetzer - dies zeigen vielfältige Rückmeldungen!



Die Ausstellung kann und soll weiter verwendet werden. Vergleichbar mit den anderen AktivRegionen-Medien kann sie ab sofort bei der Geschäftsstelle der ALR in Flintbek ausgeliehen werden. Anlässlich der Mitgliederversammlung der ALR wurde die Ausstellung bereits vom 26. – 30. November 2012 im Foyer des LLUR ausgestellt.

Neben allgemeinen Informationen zur Förderinitiative stellt die Ausstellung folgende Projekte vor:

 Erlebniswelt Abfall – AW-ERLE

 Abfallwirtschaft als Lernerlebnis; LAG AktivRegion Eiderund Kanalregion Rendsburg

- Auf zur Null-Emission-Region Umsetzungskonzept für regenerative Eigenstromversorgung in Dörpum; LAG AktivRegion Nordfriesland Nord
- Der Dorsch kommt per SMS Fisch vom Kutter; LAG AktivRegion Ostseeküste
- Ideenschmiede auf altem Bauernhof – Leuchtturmprojekt Hof Viehbrook; LAG AktivRegion Schwentine-Holsteinische Schweiz
- Eine Zukunft für unser Fischerei-Erbe – EEF-Projekt Kahnstellen Maasholm; LAG AktivRegion Schlei-Ostsee

- Grenzenlose Kunst "Kunstpunkte"; LAG AktivRegion Nordfriesland Nord
- Im Einklang mit der Natur Leuchtturmprojekt Outdoor-Akademie Aschberg; LAG AktivRegion Hügelland am Ostseestrand
- Ab in die Manege des Lebens Leuchtturmprojekt Circus Ubuntu – Jugend macht Circus; LAG Aktiv Region Steinburg
- Eigenständig und bestens umsorgt – Leuchtturmprojekt Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz in Hürup; LAG AktivRegion Mitte des Nordens
- Zeitportal zur Vergangenheit Leuchtturmprojekt Wikinger-

- zeitliche Denkmäler und Stätten; LAG AktivRegion Schlei-Ostsee
- EU f\u00f6rdert den Tante-Emma-Laden des 21. Jahrhunderts – MarktTreff Schleswig-Holstein
- Die Menschen des Dorfes im Fokus – MarktTreff Gülzow
- Mit Herzblut am Puls der Regionen

 sh:z-Medienprojekt
 AktivRegion21

Bei Interesse und/oder Rückfragen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle unserer Akademie.

Torsten Sommer, Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Mitgliederversammlung der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. am 30.11.2012 in Flintbek

Mit Stolz konnte Frau Klindt den Mitgliedern anlässlich der Mitgliederversammlung einen Rückblick auf ein sehr produktives und erfolgreiches Jahr 2012 geben.

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins wird nach wie vor als die Interessenvertreterin der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein anerkannt. Trotz reduzierter Kapazitäten in der Geschäftsstelle konnte die Akademie ihre Aufgaben zur Förderung von wissenschaftlichen Untersuchungen und Zweckforschungen, der Samm-

lung wissenschaftlicher Erkenntnisse weiter nachgehen. Das Regionen-Netzwerk Schleswig-Holstein konnte weiter erfolgreich betreut werden. Darüber hinaus wurden wieder viele Veranstaltungen mit zahlreichen Besuchern durchgeführt.

Grundlage hierfür sind nicht zuletzt die Mitglieder der Akademie, die sie nach außen hin auch für die Politik sichtbar machen. Der Dank gilt auch den Arbeitskreisen und dem wissenschaftlichen Beirat, insbesondere deren Leitern Herrn Prof. Mährlein (Wissenschaftlicher Beirat), Herrn Ophey (Arbeitskreis Dorf und Umwelt) und Herrn Spitzer (Arbeitskreis Wirtschaft im ländlichen Raum) danken. Mit ihrem Engagement und ihren vielseitigen Ideen bilden sie die Grundlage für die Arbeit der Akademie.

Die Akademie hat sich zwischenzeitlich als unverzichtbare Schnittstelle zu den 21 LAG AktivRegionen entwickelt. In Kooperation mit dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume hat sie im Rahmen einer "Strategiegruppe 2014 +" ein Eckpunktepapier zur Entwicklung ländlicher Räume mit Empfehlungen für zukünftige Förderschwerpunkte erarbeitet. Diese Initiative förderte die Wahrnehmung und Anerkennung auf Seiten der neuen Landesregierung. Ein Antrittsbesuch bei Minister Dr. Robert Habeck bot dem Vorstand die Gelegenheit, die Akademie vorzustellen und einen ersten persönlichen Kontakt herzustellen.

Ein weiteres Highlight ist die Wiederaufnahme der Koalition für die Ländlichen Räume. In Kooperation mit dem "Sprengel Schleswig und Holstein" und dem "Christian Jensen Kolleg" trafen sich auf Initiative des Vorstandsmitgliedes Friedemann Magaard im Oktober damalige und neue Koalitionspartner um die Arbeitsergebnisse aus dem Jahre 2008 auf Aktualität und Gültigkeit zu prüfen und zu aktualisieren. Im Herbst 2013 werden die thematischen Fachgruppen ihre Ergebnisse vorstellen.

Die Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume wächst und gedeiht. Dennoch bleibt die Akademie als eigenständiger und unabhängiger Verein sichtbar. Im Vorstand des BNUR ist die Akademie mit Frau Klindt, die in 2013 auch erstmalig den Vorsitz des BNUR-Vorstandes innehat, und Herrn Bülow vertreten. Im Kuratorium des BNUR wird die Akademie durch Herrn Prof. Kohnke vertreten.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde weiter ausgebaut. Die Akademie war bei der Europawoche, NORLA, Schleswig-Holstein Tag, SHGT-Gemeindekongress und bei anderen Gelegenheiten präsent, um sich mit ihren Arbeitsschwerpunkten und Angeboten zu präsentieren.

Aufgrund der ordnungsgemäßen Kassenführung wurden dem Vorstand und der Geschäftsführung für das Jahr 2011 Entlastung erteilt. Der Wirtschaftsplan 2012/2013 wurde einstimmig genehmigt.

Die Akademie geht zuversichtlich in das Jahr 2013. Tatkräftiges Ehrenamt und sehr engagiertes Hauptamt machten diese Entwicklung möglich. Der Vorstand ist mit dieser Entwicklung sehr zufrieden und zieht eine durchweg positive Bilanz.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Preis der ALR 2013

Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins lobt in 2013 zum neunten Mal den Preis für besondere Leistungen in der Verwirklichung ihrer Ziele aus. Gegenstand der Auszeichnung können privates Engagement, Initiativen, planerische Leistungen, wissenschaftliche und künstlerische Leistungen sowie Leistungen in Politik und Verwaltung sein. Der Preis kann an Einzelne, Gruppen, Vereine und juristische Personen verliehen werden. Die ALR möchte dieses Engagement und/oder bemerkenswerte Projektideen mit einem Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro würdigen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen

Sie können als Mitglied oder Mitwirkende/r in den Gremien der Akademie für die Ländlichen Räume eine aus Ihrer Sicht besonders engagierte Person oder ein besonders herausragendes Projekt als Preisträger/in vorschlagen. Wir bitten Sie um eine kurze, sachliche Begründung Ihres Vorschlages unter Angabe des Namens und der Anschrift des/der Vorgeschlagenen an:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek,

Tel.: 04347 - 704-800, Fax: 04347 - 704-809;

E-Mail: ute.loeding@alr-sh.de

Koalition für die ländlichen Räume – Gemeinsam für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein

Demografischer Wandel einhergehend mit Geburtenrückgang, Überalterung der Gesellschaft, Fachkräftemangel, Konzentration auf wettbewerbsstarke Wirtschaftszentren sowie knappe öffentliche Kassen stellen die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein vor besondere Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund hat die Akademie für die Ländlichen Räume 2008 eine Koalition für die ländlichen Räume ins Leben gerufen, die zu den sechs Themenfeldern Bildung, Gesund-

heit, Kultur, Umwelt- und Naturschutz, Verkehr und Mobilität und Wirtschaft und Regionalentwicklung einen Handlungsleitfaden für die politisch Verantwortlichen erarbeitet hat.

Auf Initiative des Vorstandsmitgliedes Friedemann Magaard wurde in Kooperation mit dem "Sprengel Schleswig und Holstein" und dem "Christian Jensen Kolleg" die Koalition für die Ländlichen Räume reaktiviert. Unter dem Motto "Ge-

meinsam für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein" werden mit damaligen und neuen Koalitionspartnern die Arbeitsergebnisse aus dem Jahre 2008 auf Aktualität und Gültigkeit geprüft und überarbeitet. Zunächst wurde im Rahmen einer Auftaktveranstaltung am 01. Oktober 2012 den Fragen nachgegangen, was aus heutiger Sicht noch immer gilt, was zwischenzeitlich nicht mehr

relevant ist und was fehlt. Die thematischen Fachgruppen arbeiten weiter und werden sich im Sommer 2013 in großer Runde wiedertreffen, um ihre Ergebnisse vorzustellen. Für den Herbst 2013 ist die Veröffentlichung der Ergebnisse geplant.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Bunte Vielfalt auf dem 24. Schleswig-Holstein Tag

Vom 8. – 10. Juni 2012 fand in Norderstedt der 24. Schleswig-Holstein Tag statt. In über 150 weißen Pagodenzelten stellten zahlreiche Vereine und Verbände ihre Tätigkeiten vor und warben für das Ehrenamt. Die Akademie für die Ländlichen

Räume präsentierte sich und das AktivRegionen Netzwerk in Zusammenarbeit mit der LAG Aktivregion Alsterland.

Alle zwei Jahre veranstaltet der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) den Schleswig-Holstein-



Torsten Sommer im Gespräch mit interessierten Gästen.

Tag. Das große Engagement der rund 1.500 ehrenamtlichen Aktiven des Schleswig-Holstein-Tages zeigte sehr eindrucksvoll die große Bedeutung des Ehrenamtes für unsere Gesellschaft in Schleswig-Holstein. Auf acht Meilen präsentierten sich Vereine, Verbände und Institutionen aus dem ganzen Land zu Themen wie Landwirtschaft und Umwelt, Bildung und Kultur, Küste und Meer, Gesundheit und Soziales, Hilfe, Schutz und Rettung, Religion und Kirche, Sport und Freizeit, Politik und Gesellschaft. Ehrenamtlich Engagierte konnten ihre Arbeit vorstellen, Mitglieder werben und Netzwerke knüpfen.

In Veranstaltungen wie dem Festumzug, dem Oldtimerkorso, Chorauftritten und kulturellen Darbietungen vom Kinderballett bis zum Jugendblasorchester, Sportveranstaltungen zum Mitmachen und einem Ökumenischen Gottesdienst wurde die ganze Vielfalt der Darbietungen deutlich.

Begleitet wurde der Schleswig-Holstein Tag durch ein buntes Programm des NDR auf der Sparkassen Bühne. Dort wurden tagsüber ehrenamtliche Projekte von der "Rollenden Kinderküche" über die "Stiftung Klimawald", vom Musical des Wettbewerbes "Jugend Musiziert" über den "Nist-Futter-Leuchtturm-Wettbewerb" vorgestellt. Abends ging es dann weiter Rock, Pop und Hip Hop.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

ALR und AktivRegionen auf der Norddeutschen Landwirtschaftlichen Fachausstellung (Norla)

Unter dem Thema "So gestalten wir unsere ländlichen Räume – AktivRegionen in Schleswig-Holstein präsentierten sich die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins und die AktivRegionen Hügelland am Ostseestrand, Mittelholstein, Ostseeküste, Schwentine Holsteinische Schweiz und Eiderund Kanalregion Rendsburg vom 30. August bis 02. September 2012 auf der Norla in Rendsburg.

Die Norla hat sich mittlerweile zu

einer Publikumsmesse für den ländlichen Raum entwickelt. Mit mehr als 70.000 Besuchern konnte die Norla auch in diesem Jahr wieder einen hohen Besucherandrang verzeichnen. Die Akademie nutzte diese Plattform, um die neue Broschüre "AktivRegionen in Schleswig-Holstein - So gestalten wir unsere ländlichen Räume" vorzustellen und über die Erfolge in der ländlichen Entwicklung zu informieren. 21 Aktiv-Regionen stellen sich in Schleswig-

Holstein den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der ländlichen Räume. Auf dem Stand der ALR konnten sich interessierte Besucher und Besucherinnen an ausgewählten Projekten der AktivRegionen Hügelland am Ostseestrand, Mittelholstein, Ostseeküste, Schwentine Holsteinische Schweiz und Eider- und Kanalregion Rendsburg ein Bild von der Vielfalt der ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein machen. Hermann-Josef Thoben als Vertreter des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume sowie Jürgen Wolff und Dirk Vowe als Vertreter des Landesamtes für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume standen für In-

formationen und Fragen rund um die Regionalentwicklung zur Verfügung. Die AktivRegion Hügelland am Ostseestrand stellte ihr Projekt "Vom Feld zum Kochtopf" vor, in dem es darum geht, eine alltagstaugliche Zubereitung gesunder und leichter Gerichte zu vermitteln. Ein ehemaliger Stall auf dem Gut Schirnau in Bünsdorf wurde zu diesem Zweck zu einer Lern- bzw. Erlebniskiiche für Kinder, Jugendliche und Erwachsene umgebaut. Auf diese Weise kann jeder z.B. den Weg der Kartoffel vom Anbau bis zu deren Verzehr an einem Platz zu erleben, Anne-Marie Lommel-Prieur. Regionalmanagement, und Frau Anja Fedder, Gut Schirnau, erklärten interessierten Besuchern in



Dr. Robert Habeck, Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, informiert sich am Stand der ALR. (Foto: Torsten Sommer)

Mitmachaktionen viel Wissenswertes über die Kartoffel.

In dem Projekt "Hof Viehbrook" aus der Aktivregion Schwentine Holsteinische Schweiz wurde ein alter landwirtschaftlicher Resthof mit historischer Schmiede und Backhaus in der Gemeinde Rendswühren mit großem ideellen und finanziellen Aufwand zu einem "Ländlichen Kultur-, Bildungs- & Erlebniszentrum" umgebaut. Das Hofgebäude von Heidi und Jürgen Voß ist zu einem multifunktionalen Gebäude mit Gaststube. Veranstaltungsräumen, Gästezimmer und Ferienwohnung geworden. Auf den umliegenden Weiden und Stallungen werden alte, vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierrassen

gehalten. Das Projekt steigert die Lebensqualität, schafft Arbeitsplätze, erhält alte Haus- und Nutztierrassen und stärkt die Region durch Angebote in den Bereichen Freizeit und Tourismus.

Ein ganz besonderer Publikumsmagnet war die Mitmachaktion der AktivRegion Mittelholstein, vertreten durch Heinz-Dieter Gröning, Regionalmanager, mit dem Projekt "Swin Golf Anlage Möllhagen". Angeleitet von Angela und Hans-Joachim Neelsen konnte jeder mal den Golfschläger schwingen. Mit dem Bau einer naturnahen und familienfreundlichen SwinGolfanlage und eines Hofcafés/Bistros in Schülp/Nortorf konnte das touristische Angebot mit intensivem



Strom erzeugen mit eigener Muskelkraft – eine Mitmachaktion der AktivRegion Eiderund Kanalregion Rendsburg am Stand der ALR. (Foto: Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger)

Naturerlebnis für die ganze Familie erweitert und die betriebliche Entwicklung nachhaltig gefördert werden.

Marco Neumann und Anja Kleissenberg, Regionalmanagement, stellten für die AktivRegion Eider- und Kanalregion Rendsburg das Projekt AW ERLE vor. Das Wissens- und Erlebniszentrum zur Kreislaufwirtschaft stellt einen außerschulischen Lernort für Schulklassen und Erwachsene dar. Zahlreiche Mitmachaktionen. Führungen und Fortbildungsveranstaltungen vermitteln Wissen und leisten einen Beitrag zum Klimaschutz. Dass Abfälle wertvolle Rohstoffe und Energielieferanten sind. wird den Kindern anhand von Modellen praktisch nahegebracht. Hier erfahren sie auch, wie man mit Konsumgütern verantwortungsvoll umgeht. Kinder und Erwachsene konnten auf dem Stand der ALR in die Pedale treten und so Strom erzeugen. Uwe Sturm präsentierte für die AktivRegion Ostseeküste das Projekt "Fisch vom Kutter". In Broschüren und auf Hinweistafeln wird

über Angebote von Frischfisch aus handwerklicher Küstenfischerei informiert. Ein dynamisches Internetportal führt Fischer und Verbraucher zusammen. Die Fischer geben ihre Informationen über ihren Tagesfang, Verkaufsort und -zeit direkt per SMS von See aus weiter. Auf diese Weise wird die Wirtschaftskraft der handwerklichen Fischereibetriebe gestärkt und es bleibt ein Stück Küstenkultur erhalten.

Eckernförde war einst der größte Standort von Fischräuchereien an der Ostseeküste. Ein Projekt der AktivRegion Hügelland am Ostseestrand ist daher die Gründung eines Räuchereimuseums. Eine denkmalgeschützte alte Fischräucherei wird zu einer aktiven Museumsräucherei hergerichtet, die das traditionelle Räuchern und alle dazugehörigen Gewerke zeigt und zum Mitmachen einlädt. Katharina Mahrt, zeigte anschaulich, wie Geschichte lebendig werden kann.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Modellvorhaben "LandZukunft": Erste Checks wurden übergeben

Im Rahmen des Modellvorhabens "LandZukunft" hat der Kreis Dithmarschen 290 000 Euro für die Umsetzung der Starterprojekte "Innovationspreis" und "Talentekompass Brunsbüttel" erhalten. Insgesamt 1,8 Millionen Euro fließen vom Bundeslandwirtschaftsministerium zur Zukunftsgestaltung des ländlichen Raumes für die Umsetzung des Zukunftskonzeptes "Talenteküste Dithmarschen" an den Kreis. Die Checkübergabe fand anlässlich der Sitzung des Beirates aus Vertretern von Po-

litik, Wirtschaft und Verwaltung im Kreishaus in Heide statt, der zusammen gekommen war, um die weitere Vorgehensweise zu diskutieren. In Arbeitsgruppen werden weitere Ideen und Projekte erarbeitet. Die Steuerung und Koordinierung hat Dennis Smuda, der seit dem 1. Oktober das Regionalmanagement übernommen hat.

Talentekompass Brunsbüttel

Das Projekt Talentekompass Brunsbüttel erhielt 190.000 Euro. Es geht



Geld für die Zukunft: Landrat Dr. Klimant (re.) überreicht Kai Schwonberg (li.) und Telsche Ott (Mitte) je einen Check. (Foto: Schmid)

hierbei um den Aufbau einer modellhaften Bildungskette am Bildungsstandort Brunsbüttel. Die Bildungsförderung soll nicht wie bisher erst ab dem 7. Schuljahr erfolgen, sondern bereits frühzeitig in der Kindertagesstätte und Grundschule ansetzen.

Alle sieben Kindertagesstätten und die beiden Grundschulen Brunsbüttels werden Teil der modellhaften Bildungskette sein. Kinder mit Defiziten werden in ihrer motorischen, sprachlichen und naturwissenschaftlichen Entwicklung gezielt gefördert. Bei Kindern ohne Defizite werden ihre spezifischen Stärken gestärkt. Es werden alle Beteiligten eingebunden: die Bildungseinrichtungen, die Kinder und insbesondere auch die Eltern über Elterngespräche, Eltern-Klönschnacks und Fortbildungen. Jedes Kind – eine Teilnahme ist freiwillig - erhält einen individuellen Talentekompass, in dem die besonderen Fähigkeiten und neu erarbeitete Fähigkeiten aufgeführt werden. Dieser Talentekompass wird von Jahr zu Jahr weitergeführt und ergänzt.

Dithmarscher Innovationspreis Plietsche Lüüd

Der Dithmarscher Innovationspreis wird für gesellschaftliches Engagement, modellhafte Projekte von Kommunen oder auch ausgefallene unternehmerische Ideen verliehen. Dieser Preis zeichnet jährlich Vorzeigeprojekte und Akteure aus, die Veränderungsprozesse erfolgreich gestaltet haben." Der Dithmarscher Innovationspreis wird in den Kategorien "Unternehmenspreis Talenteförderung", "Bildungspreis", "Gesellschaftspreis", "Kommunalpreis" und "Innovationspreis" ausgelobt. Für dieses Projekt wurden 100.000 Euro bewilligt.

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Ein interessantes Mitgliederheft lebt vom Engagement seiner Leserschaft. Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern Anregungen geben könnten.

Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen. Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der **30. April 2013**.



EUROPA AKTUELL

Erasmus-Programm für junge Unternehmer: Von Routiniers in anderen Ländern lernen

Nicht nur Studentinnen und Studenten können mit dem Erasmus-Programm der EU Erfahrungen im europäischen Ausland machen. Seit 2009 können auch Jungunternehmer unterstützt werden, die gerade eine Firma gegründet haben oder dies planen. Die EU fördert einen Aufenthalt von einem bis zu sechs Monaten bei einem erfahrenen Unternehmer in einem anderen Land. Über vier Fünftel der Gäste und Gastgeber finden, dass der Austausch zur Entwicklung ihrer Firmen beigetragen hat. Und viele arbeiten anschließend weiter gut zusammen. So wie Thierry Baujard aus Deutschland, der für seine Kooperation mit dem französischen Jungunternehmer Sébastien Aubert bei der Filmproduktion und -finanzierung gerade mit einem der Erasmus-Unternehmerpreise 2012 ausgezeichnet wurde. "Die Internationalisierung der europäischen Mittelständler muss verstärkt werden, denn nur relativ wenige von ihnen exportieren Waren und Dienstleistungen innerhalb oder außerhalb der EU", unterstrich EU-Industriekommissar Antonio Tajani die Bedeutung des Austausches.

http://www.erasmusentrepreneurs.eu/index. php?lan=de

Aus: EU Nachrichten 18.10.2012

Das Arbeitsprogramm der KOM für 2013

Die KOM hat am 23. Oktober ihr Arbeitsprogramm (AP) 2013 verabschiedet. Das Hauptanliegen wird sein, die Wirtschaftskrise zu meistern und für ein nachhaltiges Wachstum in der EU zu sorgen, wie auch schon KOM-Präsident Barroso in seiner Rede zur Lage der Union im September deutlich gemacht hatte.

Struktur des Arbeitsprogramms 2013

Auch in diesem Jahr gibt es zur Mitteilung einen Anhang mit drei Unterteilungen:

 Im Anhang I werden die Vorhaben der Jahre 2013 und der ersten Jahreshälfte 2014 beschrieben (im Juni 2014 finden die nächsten Wahlen zum EP statt).

- Im Anhang II werden 18 Initiativen aufgezeigt, die zur Vereinfachung und Verringerung des Verwaltungsaufwands angegangen werden sollen.
- Im Anhang III werden die 14 Initiativen aus früheren Jahren aufgeführt, die von der KOM aus verschiedenen Gründen zurückgezogen werden mussten.

Für viele Vorschläge in den Anhängen gibt es in einer Roadmap noch vertiefende Erläuterungen.

Zentrale Inhalte

Ein zentrales Ziel der KOM wird es sein, eine fundamentale Basis für eine Wirtschafts- und Währungsunion durch vertiefende Maßnahmen im Bankensektor und im Bereich der Finanzdienstleistungen zu schaffen. Die KOM sieht vor, eine Überprüfung des Europäischen Systems der Finanzaufsicht mit anschließenden Änderungsvorschlägen vorzunehmen. Auch wird die KOM Rechtsakte zur Erhöhung der Transparenz und des Verbraucherschutzes im Finanzsektor vorschlagen; so soll ein Vorschlag zu den Systemrisiken im Nichtbanken- und Schattenbankensektor in 2013 vorgelegt werden.

Auch im kommenden Jahr soll die Wettbewerbsfähigkeit im Binnenmarkt gefördert werden. Die KOM arbeitet derzeit an einer weitreichenden Modernisierung des Beihilferechts und möchte Initiativen zur Anpassung der Mehrwertsteuervorschriften (z. B. standardisierte Mehrwertsteuererklärung für Unternehmen) voranbringen. Nach Maßgabe des Energiefahrplans 2050 soll eine Initiative zu Energietechnologien und Innovationen zur Gewährleistung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Energieversorgung beitragen. Des Weiteren hat sich die KOM verpflichtet, im Rahmen des 8. Forschungsrahmenprogramms "Horizon 2020" Vorschläge für eine verstärkte Förderung von öffentlichprivater Partnerschaften im Forschungs- und Innovationsbereich einzubringen.

Ein weiterer Schwerpunkt im AP 2013 ist die Schaffung effektiver digitaler Netzinfrastrukturen. Die KOM wird eine VO zur Verringerung der Kosten des Ausbaus von Hochgeschwindigkeitskommunikationsnetzen (auch: Breitbandausbau) vorschlagen sowie mit einem Follow-up zum Grünbuch gegen die größten Hindernisse der Marktintegration im Bereich der Karten-, Internet- und mobilen Zahlungen vorgehen.

Von zentraler Bedeutung für Norddeutschland sind die von der KOM
angekündigten Maßnahmen für
den Hafensektor. Die KOM sieht
die Notwendigkeit, die Fragen der
Transparenz beim Einsatz öffentlicher Mittel und von Hafengebühren
sowie Verwaltungsvereinfachungen
in den Häfen in einem "Hafenpaket"
einschließlich eines Legislativvorschlags zu thematisieren. Mit dem

"Blauen Gürtel" möchte die KOM zudem Mehrfachkontrollen und mehrfache Zollkontrollen beim Seeverkehr vermeiden und vereinheitlichen.

Als Beitrag zur Umweltpolitik beabsichtigt die KOM, eine Strategie zur Anpassung an den Klimawandel vorzulegen. Darüber hinaus sollen zusätzlich zu den bestehenden Zielvorgaben für den Klima- und Energierahmen bis 2020 und 2050 nun verbindliche Zielvorgaben bis 2030 formuliert werden, um eine Langzeitperspektive für Investitionen zu schaffen. Außerdem soll eine umfassende Überprüfung der EU-Luftqualitätspolitik stattfinden.

Als weiterer Schwerpunkt gilt die Förderung der Sicherheit in der EU, die durch die Schaffung einer europäischen Staatsanwaltschaft zum Schutz der finanziellen Interessen der EU, einer Verbesserung der justiziellen Zusammenarbeit in Straf- und

Zivilsachen und einer Überarbeitung der Visapolitik im Schengen-Raum zwecks Erleichterung für legal Reisende gestärkt werden soll. Des Weiteren stehen Maß-nahmen zur Gewährleistung der Sicherheit von Lebensmitteln an.

Weitere wichtige Themen

Im Jahr 2013 sollen neue Verordnungen im Bereich des landwirtschaftlichen Verbraucherschutzes vorgelegt wer-den. Dabei werden nach den Vorstellungen der KOM die bestehenden Rechtsrahmen der amtlichen Kontrollen von Lebensmitteln, der Tier- und Pflanzengesundheit und des pflanzlichen Vermehrungsguts in ihrer Komplexität verein-facht und Verwaltungslasten verringert. Gleiches soll 2014 mit einem neuen VO-Vorschlag zur Erhaltung der Fischereiressourcen, besonders zum Schutz von Meerestieren, erreicht werden.

Aus: Hanseumschau 11/2012

Landwirtschaftspolitik – Zwischenstand zur GAP-Reform

Im letzten Bericht zum Zwischenstand der Beratungen über die GAP-Reform wurde an dieser Stelle Anfang Juli über die 7.700 im Agrarausschuss eingebrachten Änderungsanträge und den Fortschritt der Beratungen im Rat berichtet (→ HansEUmschau 07/2012). Im Moment wird die öffentlich wahr-

nehmbare Diskussion nicht so sehr von den Inhalten, sondern von der Frage dominiert, wie viel es in der Periode von 2014 – 2020 im Agrarhaushalt der EU denn noch zu verteilen gibt.

Das EP hatte bereits frühzeitig mit dem "Bericht über die Investition in die Zukunft: ein neuer mehrjähriger Finanzrahmen (MFR) für ein wettbewerbsfähiges, nachhaltiges und inklusives Europa" des Sonderausschusses zu den politischen Herausforderungen und den Haushaltsmitteln für eine nachhaltige EU nach 2013 (SURE-Ausschuss) vom 26. Mai 2011 ein Agrarbudget im MFR gefordert, das dem Niveau der Haushaltsmittel für 2013 entspricht. In einem am 23. Oktober angenommenen Zwischenbericht zum MFR. an dessen Erarbeitung mit Reimer Böge (EVP/Deutschland) als Ko-Berichterstatter maßgeblich schleswig-holsteinischer MdEP beteiligt war, hat das EP diese Position nochmals bekräftigt: Die jährlichen GAP-Mittel seien mindestens in Höhe des Ansatzes für 2013 beizubehalten. Zudem sollten die Mittel für die 1. und 2. Säule zwischen und innerhalb der MS fair verteilt und die Rolle der ländlichen Entwicklung gestärkt werden, um insbesondere Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten zu schaffen und die Agrarumwelt zu schützen. Das EP nahm die Entschließung mit 517 Stimmen - bei 105 Gegenstimmen und 63 Enthaltungen - an. Damit bleibt das EP weiterhin auf Linie der KOM, die einen Entwurf des MFR vorgelegt hatte, mit dem die Parlamentarier wohl leben könnten.

Ob diese Position allerdings auch letztendlich vom Rat mitgetragen wird, dürfte weiterhin äußerst fraglich sein, auch wenn sich die Landwirtschaftsminister Deutschlands und Frankreichs, Ilse Aigner und Stéphane Le Foll, am 10. Oktober gemeinsam ebenfalls für den Ansatz der KOM ausgesprochen haben, das EU-Agrarbudget des Jahres 2013 nominal konstant für die Periode 2014 - 2020 fortzuschreiben. Die Bundesregierung insgesamt vertritt weiterhin die Forderung, die EU-Ausgaben auf 1% des Bruttonationaleinkommens zu beschränken, und weiß sich diesbezüglich einig mit den anderen "Nettozahlern". Dies wäre ohne Einschnitte auch im Agrarhaushalt kaum zu bewerkstelligen.

Welche Positionen sich inhaltlich in den Diskussionen und Verhandlungen durchsetzen werden, ist derzeit noch ebenso schwer einzuschätzen wie das Ergebnis der Budgetverhandlungen. Im Agrarausschuss des EP versuchen die Berichterstatter mit den Schattenberichterstattern in vielen Sitzungen und Gesprächen zu gemeinsamen Linien zu kommen. Die Beschlussfassung im Agrarausschuss ist für die letzte Novemberwoche vorgesehen. Es mehren sich im EP die Stimmen, die eine erste Lesung im Plenum fordern, bevor es in die Verhandlungen mit dem Rat geht. Offensichtlich misstraut eine ganze Reihe von MdEP ihren Kolleginnen und Kollegen, im Fachausschuss schon zu Positionen zu kommen. die von der Mehrheit des Parlaments mitgetragen werden können.

Der Ministerrat führt parallel ebenfalls seine Beratungen fort. In den Ratssitzungen am 22. und 23. Oktober standen zwei Themenschwerpunkte auf der Tagesordnung:

Zum einen wurde über den Vorschlag der KOM diskutiert, eine obligatorische Förderung von Junglandwirten in der 1. Säule zu verankern. Während Kommissar Cioloş dies als europaweites politisches Signal verstanden wissen möchte, plädiert die Mehrzahl der MS dafür, eine entsprechende Förderung fakultativ einführen zu können, da die Altersstruktur der Landwirte in den MS doch sehr unterschiedlich sei.

Zum anderen ging es um die sog. "interne Konvergenz", die Angleichung des Wertes der Zahlungsansprüche der Landwirte zu national oder zumindest regional einheitlichen Werten. Nach Ansicht der KOM sollen die Betriebsprämien der ersten Säule ab 2019 vollständig auf regional einheitliche Flächenzahlungen umgestellt sein. Dieser Systemwech-

sel wurde in Deutschland seit 2003 sukzessive vollzogen und wird 2013 durchgehende Praxis sein. In an-deren MS, z. B. in Frankreich, wurde diese Reform bisher jedoch nicht angepackt. Dort hielt man am sog. historischen Prämienmodell Das historische Prämienmodell legte den Fokus auf die Produktion; wer viel und intensiv produzierte, erwarb hohe Prämienansprüche. Der nun nicht mehr aufzuschiebende Systemwechsel wird für diese MS die größte Kröte sein, die sie zu schlucken haben. Entsprechend heftig wird um Flexibilität und Fristen gerungen.

Festzuhalten bleibt aber, dass auch dieser Zwischenbericht nur eine Momentaufnahme ist. Selbst wenn sich zu manchen Themen schon Kompromisse abzuzeichnen scheinen, gilt insgesamt die Aussage, die nun häufiger zu hören ist: "Nichts ist beschlossen, ehe nicht alles beschlossen ist."

Aus: Hanseumschau 11/2012

Einzelhandel verpflichtet sich zu Maßnahmen gegen Lebensmittelverschwendung

Bei ihrem Treffen am 9. Oktober in Brüssel einigten sich die Mitglieder des EU-Einzelhandelsforums für Nachhaltigkeit (Retail Forum for Sustainability) auf freiwillige Selbstverpflichtungen zur Vermeidung von Abfällen, insbesondere Lebensmittelabfällen.

Das EU-Einzelhandelsforum besteht aus Vertretern des Einzelhandels und zivilgesellschaftlichen Organisationen, wobei die Mitgliedschaft freiwillig ist und allen Einzelhändlern offensteht, die sich dem Umweltaktionsprogramm des Europäischen Einzelhandels (REAP) anschließen. Das Forum dient dem Austausch der KOM mit dem europäischen Einzelhandel und soll das Bewusstsein für nachhaltigen Verbrauch fördern.

Die Mitglieder des Einzelhandelsforums haben sich zur Förderung eines nachhaltigeren Verbrauches und einer verbesserten Ressourceneffizienz verpflichtet. Dies beinhaltet etwa die verstärkte Bereitstellung nachhaltig produzierter, ökologischer, fair gehandelter sowie zertifizierter Waren. In diesem Jahr legten neunzehn Forumsmitglieder Konzepte zur Abfallvermeidung vor. Insbesondere die Verschwendung von Lebensmitteln

durch die Entsorgung von nicht verdorbenen und noch genießbaren Produkten soll künftig reduziert werden. Die Vertreter des Einzelhandels sprachen sich in diesem Zusammenhang u. a. für Aufklärungskampagnen aus. Ein von dem Forum herausgegebenes und im Internet veröffentlichtes Papier zur qualitativen und quantitativen Vermeidung von Abfällen enthält eine Zusammenstellung von Handlungsmöglichkeiten des Einzelhandels sowie der Politik, der Produzenten und der Verbraucherorganisationen, um dem Problem der Lebensmittelverschwendung zu begegnen.

Für die KOM ist das Forum eines von mehreren Instrumenten, um das von ihr propagierte Ziel zu erreichen, die Menge genießbarer Lebensmittel, die im Abfall landet, bis 2020 zu halbieren. Umweltkommissar Janez Potočnik hob auf dem Forum die Rolle des Einzelhandels hervor: "Die Einzelhändler kommen dabei in dem entscheidenden Moment ins Spiel, in dem die Verbraucher ihre Kaufentscheidung treffen. Sie können, ja sollen sogar, den Verbrauchern nachhaltigere Entscheidungen nahelegen."

Aus: Hanseumschau 11/2012



LITERATURTIPPS

AktivRegionen in Schleswig-Holstein So gestalten wir unsere ländlichen Räume

Hrsg.: Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR), Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Telefon 04347 704-0, Fax 04347 704-102, Juergen.Wolff@llur.landsh.de

Die AG "AktivRegionen-Broschüre" (AktivRegionen, ALR e.V. und LLUR) begleitete die Entwicklung und Umsetzung der neuen AktivRegionen-Broschüre des LLUR. Die 58-seitige Broschüre gibt einen le-

bendigen Eindruck der engagierten und erfolgreichen Arbeit der Aktiv-Regionen in Schleswig-Holstein. Nach einem allgemeinen und einführenden Teil stellen alle 21 Regionen jeweils drei tolle Projektbeispiele vor.

Landleben heute - Lebensqualität Lebensformen - Vielfalt

Hrsg.: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG), Kurze Geismarstraße 33, 37073 Göttingen, Tel.: (0551) 49 70 9 -0, Fax (0551) 49 70 9 -16, info@asg-goe.de, www.asg-goe.de, Heft 03 2012, Preis: 9,- €

»Ländlicher Raum« ist die Fachzeitschrift der ASG, in der über aktuelle agrarpolitische Themen sowie über soziale, ökonomische und ökologische Aspekte des ländlichen Raums und der Landwirtschaft berichtet wird. Bei den Veröffentlichungen in der Zeitschrift handelt es sich um Praxisberichte, wissenschaftliche Forschungsergebnisse sowie Berich-

te über Projekte, Tagungen, Seminare und andere Aktivitäten der ASG. Darüber hinaus stellt »Ländlicher Raum« ein Meinungs- und Diskussionsforum für alle Interessierten dar. Themen in diesem themenorientierten Schwerpunktheft: Wohnen und Wohnprojekte; Wanderung, Bleibeperspektiven, Integration und Inklusion und Infrastruktur.

Die Amtsglocke

Verse, Sprüche, Anekdoten – Humoriges gesammelt Band 1-3" Hrsg. Appell u. Baumgart, 2011, 468 Seiten, ISBN 978-3-8293-0980-6, Preis 24,00 €, auch einzeln für 9,80 €

Vom Turm des Rathauses will "Die Amtsglocke, Band 1-3" frohe Botschaften ins Land hinaustragen. Mit heiteren, amüsanten und erbaulichen Versen und Sprüchen, Anekdoten und Weisheiten – vor allem aus dem kommunalen Geschehen – wird sie ebenso zum Schmunzeln wie zum Nachdenken anregen.

Thematisch und nach Stichworten gegliedert eignen sich die drei Bände der Amtsglocke hervorragend als Quelle für Grußworte, Ansprachen und Reden. Endlich steht die Amtsglocke mit ihren drei Bänden auch im Kombi-Pack zur Verfügung, denn zwischenzeitlich ist der mit Spannung erwartete dritte Band der beliebten Amtsglocke-Bände erschienen.

Die drei Bände wurden zusammengestellt und teilweise selbst verfasst durch Bürgermeister a.D. Erhardt Appell, der auf über 40 Jahre kommunale Praxis zurückschauen kann und Fides Baumgart, die alle drei Bände mit hübschen und amüsanten Illustrationen versehen hat.

Krimi Kommunale

Kurzkrimis

Hrsg.: Pfeiffer, 2010, 182 Seiten, ISBN 978-3-8293-0955-4, Preis 9,80 €

Was entsteht, wenn sich die düsternen Phantasien von Krimiautoren auf die Rathäuser beziehen?

Erschreckendes und Amüsantes ebenso wie Glaubhaftes und Unvorstellbares. Der Wiesbadener Krimi-Autor Alexander Pfeiffer hat als Herausgeber Autorenkollegen um spannende – oder auch heitere Kurzkrimis mit Schauplatz Kommunalverwaltungen gebeten. Unter den Tätern und Opfern finden sich städtische Pressesprecher ebenso wie Mitarbeiter von Entsorgungsunternehmen oder des Tiefbauamtes. Die Tatorte reichen von der bayerischen Provinz bis zu den Nordseeinseln.

Krimi Kommunale 2

Kurzkrimis

Pfeiffer (Hrsg.), 2011, 274 Seiten, ISBN 978-3-8293-0967-7, Preis 9,80 €

Der Krimi Kommunale geht in die zweite Runde. Erneut hat sich der Wiesbadener Krimi-Autor Alexander Pfeiffer als Herausgeber auf die Suche nach Autoren gemacht, die bereit waren, sich schriftstellerisch in die Abgründe der kommunalen Verwaltungen zu begeben.

Herausgekommen ist wieder eine spannende, düsterere, überraschende sowie heitere Sammlung von Kurzkrimis. Wer ist das Opfer, wer ist der Täter? Soviel können wir schon verraten: sie treiben alle ihr Wesen und Unwesen in Ämtern, Behörden und anderen kommunalen Institutionen.

Krimi Kommunale 3

Kurzkrimis

Hrsg.: Pfeiffer, 2012, 236 Seiten, ISBN 978-3-8293-1023-9, Preis 9,80 €

Bereits zum dritten Mal wagen sich Autoren in die weit verzweigten Gänge der Kommunalverwaltungen in Deutschland und decken Lügen, Betrug und weitere dubiose Machen-

schaften auf. Alexander Pfeiffer ist Krimi-Autor und -Herausgeber und Hessischer Landesvorsitzender des Verbands deutscher Schriftsteller.

Qualitätsentwicklung in Thüringer Kommunen

Entwicklungsvorhaben "Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen" (nelecom)
Hrsg.: Dr. Kees Vreugdenhil, 2008,
http://www.nelecom.de/pdf/nelecom_arbeitspapier_20080924.pdf

Mit dem Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen (kurz: nelecom) wird das Entwicklungsvorhaben "Eigenverantwortliche Schule" um die Dimension "Kommune" erweitert. Die drei

Kern-Ziele des Vorhabens sind:

 die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, d. h. sozioemotionale Kompetenz, Partizipation und Verantwortungs-Übernahme

- die Entfaltung, Unterstützung und (Weiter-) Entwicklung einer Lernkultur, die auf individueller Förderung, wertschätzenden Beziehungen und regionaler Identität basiert
- die Vernetzung der Erziehungsund Bildungsarbeit von Kindergärten und Schulen mit ih-

ren unmittelbaren und mittelbaren Partnern sowie den mitverantwortlichen Menschen aller Generationen, Institutionen, Organisationen und Initiativen.

Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur kooperiert im Rahmen von nelecom mit der Sinn-Stiftung.

Kreis Nordfriesland — Gemeinsam den Wandel gestalten Masterplan Daseinsvorsorge

Hrsg.: Kreis Nordfriesland Der Landrat

Fachbereich Jugend, Soziales, Arbeit und Senioren,

Markstraße 6, 25813 Husum, www.nordfriesland.de,

http://www.nordfriesland.de/media/custom/28_9994_1.PDF?1302712347

Stand: 1. Auflage, März 2011

Infrastruktur ist teuer. Um auch künftig bezahlbare Versorgungsangebote mit Schulen, Krankenhäusern. Bibliotheken, öffentlichem Verkehr oder Wasser und Abwasser zur Verfügung stellen zu können, muss die Infrastruktur in den vom demografischen Wandel betroffenen Regionen vorausschauend angepasst werden. Unter dem Titel "Masterplan Daseinsvorsorge" hat der Kreis Nordfriesland gemeinsam mit vielen Beteiligten eine Regionalstrategie für tragfähige Infrastrukturen im ländlichen Raum erarbeitet.

Im Rahmen des Projekts wurde eine

diskursiv entwickelte, analytisch gestützte Anpassungsstrategie der Daseinsvorsorge entwickelt, die der Alterung und rückläufigen Zahl der Bevölkerung in der Region Rechnung trägt. Schon heute zeichnen sich in Nordfriesland Überlastungsprobleme bei den Versorgungsleistungen für Senioren ab. Daher steht die Anpassung der sozialen Infrastruktur - auch für Familien und Kinder – im Mittelpunkt des Masterplans. Weiterer Handlungsbedarf besteht in den Bereichen Abwasserver- und -entsorgung, im öffentlichen Nah- und Schülerverkehr und beim Rettungswesen.

Regionalstrategie Daseinsvorsorge – Denkanstöße für die Praxis

Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) / Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Berlin, April 2011

BBSR im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn Martin Spangenberg martin.spangenberg@bbr.bund.de; http://www.bbsr.bund.de/cln_032/nn_21272/BBSR/DE/ Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2011/DL_RegionalstrategieDaseinsvorsorge,templateId=raw,property= publicationFile.pdf/DL_RegionalstrategieDaseinsvorsorge.pdf

Gesundheitsdienste, Kinderbetreuung und Schulausbildung, Energie und Wasser, Post und Telekommunikation, Öffentlicher Nah- und Fernverkehr das sind Beispiele für Aufgaben, die mit dem Begriff der öffentlichen Daseinsvorsorge beschrieben werden. Wie können Staat und Kommunen ein ausreichendes Angebot vor allem in solchen Regionen sicherstellen, die mit einer stark schrumpfenden und alternden Bevölkerung konfrontiert sind? Dieser Leitfaden zeigt dafür beispielhafte Lösungen auf.

Er enthält Handlungsempfehlungen, viele Tipps und gute Beispiele für eine zukunftsfeste und bereichsübergrei-

fende Daseinsvorsorgeplanung insbesondere auf Ebene der Landkreise. Er richtet sich besonders an Politiker und Verwaltungsmitarbeiter in Städten, Gemeinden und Landkreisen, die für die Planung und Sicherung von Angeboten der Daseinsvorsorge verantwortlich sind und sich mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auseinandersetzen möchten. Er spricht aber auch die Akteure anderer öffentlicher und privater Einrichtungen der Daseinsvorsorge an, z.B. Mitarbeiter von Schulämtern und Schulen, Kassenärztlichen Vereinigungen, Pflegediensten oder Feuerwehren.

Region schafft Zukunft – Ländliche Infrastruktur aktiv gestalten

Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Invalidenstraße 44, 10115 Berlin, www.bmvbs.bund.de Bezug: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Referat

Bürgerservice und Besucherdienst, 11030 Berlin, buergerinfo@bmvbs.bund.de Wie lassen sich Lebensqualität und Daseinsvorsorge in den Städten und

Gemeinden trotz anstehender demografischer Veränderungen sichern und sich daraus ergebende Chancen nutzen? Welche Erfolgsfaktoren brauchen Regionen für eine stabile Entwicklung? Welche innovativen Ansätze werden benötigt, um den Bürgerinnen und Bürgern klare Perspektiven zu bieten?

Diese und weitere Fragen waren die Ausgangslage, als 2007 das Modellvorhaben "Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) in den Modellregionen Stettiner Haff

Südharz-Kyffhäuser startete. 2009 folgten in einer zweiten Phase die Regionen Nordfriesland und der Werra-Meißner-Kreis. Die Diskussion um die Sicherung der Daseinsvorsorge und die wirtschaftliche Fortentwicklung von dünn besiedelten ländlichen Regionen ist angesichts des demografischen Wandels oft durch resignative Töne geprägt. Das Modellvorhaben, seine engagierten Akteure und ermutigenden Ergebnisse zeigen, dass man als Region dem demografischen Wandel aktiv begegnen und die Anpassungen positiv gestalten kann.

Mobilitätssicherung in Zeiten des demografischen Wandels – Innovative Handlungsansätze und Praxisbeispiele aus ländlichen Räumen in Deutschland

Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Invalidenstraße 44, 10115 Berlin

Ansprechpartner: Thomas Giemula, Referat UI 31 - Personenverkehr, Öffentliche Verkehrssysteme, Radverkehr

Die Dokumentation stellt erfolgversprechende Beispiele dafür vor, wie Mobilität in vom demografischen Wandel besonders betroffenen Regionen erhalten werden kann. Praxisorientierte Handlungsempfehlungen und Erfahrungen verbunden mit zahlreichen Anregungen und Tipps aus der Praxis ergänzen die einzelnen Projektbeschreibungen. Die Dokumentation richtet sich an alle Akteure in den Bereichen Daseins-

vorsorge und Mobilität im ländlichen Raum – von den Entscheidungsträgern in den Kommunalparlamenten, Planern in den Verwaltungen und in der Wirtschaft über Mobilitätsanbieter, Einzelhändler und Nahversorger bis hin zu touristischen Dienstleistern, lokalen Initiativen, Vereinen und engagierten Bürgern. Sie alle sollen dazu ermutigt werden, geeignete Mobilitätslösungen für ihre Region zu entwickeln und umzusetzen.



TEXTE

Dr. Robert Habeck

Rede anlässlich der Wirtschafts- und Sozialpartnerveranstaltung zur Neuausrichtung des ELER-Fonds nach 2013 am 5. September 2012 im Landeshaus

Der Autor (43) hat Philosophie, Philologie und Germanistik studiert und ist als freier Schriftsteller tätig. Von 2002 bis 2009 war er politisch für die Grünen im Kreistag Schleswig-Flensburg tätig. Im Oktober 2009 übernahm er den Vorsitz der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag Schleswig-Holstein. Seit der 18. WP (2012) ist Dr. Habeck Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine Rede, die Minister Dr. Habeck am 05.09.12 vor den Wirtschafts- und Sozialpartnern gehalten hat.

Anrede.

auf der Landeshauptausschusssitzung des Bauernverbandes, anlässlich der Norla habe ich meine agrarpolitischen Vorstellungen im Wesentlichen auf die 1. Säule bezogen. Ich freue mich, dass mir der heutige Anlass Gelegenheit gibt, Ihnen heute meine politischen Vorstellungen zur Weiterentwicklung der 2. Säule erläutern.

Es ist ein erklärtes Ziel der Europäischen Union – meines auch – , den ländlichen Raum zu stärken – oder stark zu halten. Und es ist heute bitter notwendiger denn je, denn der Strukturwandel, den wir derzeit überall beobachten können, betrifft den ländlichen Raum besonders. Ja: Es ist im

Wesentlichen ein Strukturwandel des ländlichen Raumes.

Die Energiewende führt zu einer sichtbaren Veränderung der Landschaft. Sie schafft neue Wertschöpfungen, neue Berufe und mitunter sogar neuen Wohlstand. Aber sie schafft auch neue Belastungen.

Die Landwirtschaft, befindet sich nach wie vor in einem Konzentrationsprozess, größere Höfe, größere Schweineställe, mehr Leistung.

Aber das Leben im Dorf – "auf dem Dorf" wie man sagt – heute ist ein anderes als noch vor zwanzig oder dreißig Jahren. Und wir werden weniger, insbesondere in den ländlichen Gebieten: In den Kreisen Steinburg

und Dithmarschen werden bis 2025 gegenüber 2010 Rückgange der Bevölkerung von etwa 7 % zu erwarten sein. Und vor allem werden die Wenigeren älter sein. Bis 2025 wird der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die 60 Jahre und älter sind,

von rd. 27% auf 35% steigen und der Anteil der unter 20-Jährigen deutlich zurückgehen. Wir werden dann etwa 93.000 Kinder und Jugendliche weniger im Land und 204.000 Menschen mehr über 60 Jahre sein. Was wird aus unseren Schulen, besonders den Grundschulen? Fahrwege werden länger, Baugebiete am Dorf- oder Stadtrand lassen die alten Ortskerne veröden, neue Einkaufszentren auf der grünen Wiese machen dem Einzelhändler den Garaus.

All das führt, gerade in Schleswig-Holstein, zu einer Veränderung der Landesidentität. Wenn es richtig ist, dass der Raum, in dem wir leben, uns zu den Menschen macht, die wir sind, dann ändert sich gerade in diesen Jahren unsere Lebensart. Um es plastisch zu machen: Macht es nicht einen Unterschied für unsere Empfindungen, ob wir unseren ersten Kuss in der Rapsblüte oder im Maisfeld austauschen?

Der ländliche Raum ist Heimat und Identitätskern des Landes. Ich habe die letzten 10 Jahre in Großenwiehe gewohnt, einem 3000-Einwohnerdorf. Ich weiß, was nachbarschaftliches Engagement bedeutet, wie sich eine Gesellschaft organisiert und eint. Und ich weiß, was es bedeutet, Natur nicht nur als exklusive Dreingabe für

den Sonntagsspaziergang zu haben, sondern ihr täglich als Landwirt oder Arbeiter ausgesetzt zu sein. Ich weiß, welche Befriedigung man aus seiner Hände Arbeit ziehen kann. Der ländliche Raum macht dieses Land erst zu dem, was es ist.

Weil die Fläche "Schleswig-Holstein" immer stärker genutzt wird, ist es ausdrücklich richtig,

dass wir über Umwelt- und Naturschutzprogramme den ländlichen Raum auch attraktiv für all das Leben halten, das nicht allein ökonomisch ausgerichtet ist.

Und deshalb noch einmal: Es ist erklärtes Ziel der Europäischen Union, den ländlichen Raum zu stärken oder stark zu halten. Dies gilt seit der so genannten Erklärung von Cork, die auf der Europäischen Konferenz über ländliche Entwicklung im November 1996 im irischen Cork verabschiedet wurde. Seither hat sich die Förderung der ländlichen Entwicklung als so genannte zweite Säule zu einem festen Bestandteil der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) entwickelt. Wir stehen jetzt in Schleswig-Holstein nach ZAL (Zukunft auf dem Land) und ZPLR (Zukunftsprogramm Ländlicher Raum) vor der dritten Förderperiode. Auch diese Periode wird sieben Jahre umfassen von 2014 bis 2020, und auch für diese Programmperiode werden wir ein Programm nach den Spielregeln der EU aufstel-

Heute fällt dafür der Startschuss. Seit einem knappen Jahr liegen

Seit einem knappen Jahr liegen verschiedene Verordnungsentwürfe der Europäischen Kommission vor. Darunter auch die für uns wichtige ELER-Verordnung. Die Verordnungen stecken den Rahmen ab, sie lassen die Umrisse dieses Rahmens erkennen. Aber zum einen sind Entwürfe noch keine Beschlüsse. Und zum zweiten fehlen noch die wichtigen Durchführungsvorschriften. Ich will hier nicht über die Inhalte der Verordnungsentwürfe und die in Ratsarbeitsgruppen und in den Ausschüssen des Europäischen Parlaments diskutierten Änderungsvorschläge berichten. Das können die Fachleute aus meinem Haus besser, und dies war ja auch schon Gegenstand vorheriger Informationsveranstaltungen für die Wirtschaftsund Sozialpartner.

Als Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschafts- und Sozialpartner sind Sie nah dran an den Fragen der zukünftigen Herausforderungen an die ländliche Entwicklung. Ihre Expertise und Ihr Engagement für Lösungen stellen Sie bereits in der jetzt laufenden Förderperiode des Zukunftsprogramms ländlicher Raum unter Beweis.

Dafür möchte ich Ihnen herzlich danken.

Ihr kritischer Blick von außen ist auch weiterhin gefragt.

Allerdings musste ich in internen Diskussionen wiederholt akzeptieren, dass das Korsett der EU-Vorschriften eng geschnürt ist. Das war es schon in der laufenden Förderperiode, und in der kommenden wird es eher noch enger anliegen. Partnerschaftsvereinbarung, sechs in der Programmierung zu beachtende Prioritäten, neue Berichtspflichten, das sind nur einige Stichworte, die darauf hindeuten, wie viele Rand- und Rahmenbedingungen einzuhalten sind bei dem neuen Programm.

Und ich will Ihnen gern verraten: Wenn ich die Vermerke meiner Fachleute dazu lese, könnte ich fast den Mut verlieren, als Minister Neues zu denken.

Genau das will ich aber nicht tun.

Und auch Sie, die Wirtschafts- und Sozialpartner, sollten sich von der Regelungsdichte nicht entmutigen lassen.

Es gibt ja durchaus auch positive Entwicklungen: Beispielsweise gibt es nicht mehr die vier Schwerpunktbereiche des laufenden Programms, denen bestimmte Mindestanteile des ELER-Budgets zugeordnet werden müssen. Und es besteht die Hoffnung, dass zumindest in bestimmtem Umfang auch private Mittel zur Kofinanzierung eingesetzt werden dürfen.

Quantitative Vorgaben für die finanzielle Ausgestaltung bestehen in zweierlei Hinsicht:

Beim Leader, mit einem Mindestanteil von 5% des Gesamtvolumens. Gegenwärtig liegen wir bei rund 20% und für die Eindämmung des Klimawandels und die Folgen für die Landbewirtschaftung (z.B. Agrarumweltund Klimamaßnahmen, ökologischer Landbau) sind mindestens 25% vorgeschlagen. Unter Außerachtlassung der Klimamaßnahmen, die es so im geltenden ELER nicht ausdrücklich gibt, entfallen gegenwärtig etwa 29%

der derzeitigen ZPLR-Maßnahmen im weitesten Sinne auf den Agrarund Umweltbereich (ohne Naturschutzmaßnahmen).

Der Berichterstatter des Ausschusses für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung im Europäischen Parlament hat im Mai d.J. den Vorschlag gemacht, dass mindestens 30% der ELER-Mittel für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen, für ökologischen und biologischen Landbau sowie für Zahlungen an Land- und Forstwirte im Rahmen von Natura 2000 und der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) zu verwenden sind. Hier ist also noch Klärungsbedarf auf der Ebene der Kommission.

Ich begrüße die Forderung nach einem Mindestanteil für Agrarumweltund Klimamaßnahmen sowie Natura 2000 und der WRRL und könnte mit einem Anteil von 30% gut leben.

Die künftige Finanzausstattung des schleswig-holsteinischen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum ist noch offen. Im nächsten Jahr sehen wir weiter. Die aktuelle Finanzausstattung des ZPLR beträgt etwa 302 Mio. € bezogen auf die siebenjährige Förderperiode. Hiervon sind rd. 243 Mio. € originäre ELER-Mittel, 59 Mio. € traten 2009 im Rahmen des sog. "Health-Check" zur Finanzierung der neuen Herausforderungen (z. B. Klimawandel, Biodiversität, erneuerbare Energien) hinzu.

Der Entwurf der KOM zum Mehrjährigen Finanzrahmen 2014 – 2020 sieht zwar vor, dass die Agrarausgaben nominell nach dem Stand 2013 fortgeschrieben werden. Es ist jedoch zu erwarten, dass dieser Kommissionsvorschlag noch substanzielle Änderungen erfahren wird:

Die Bundesregierung und andere Mitgliedstaaten (MS) fordern eine strikte Begrenzung der Gesamtausgaben auf höchstens ein Prozent des EU-Bruttonationaleinkommens. Dies würde eine Kürzung des vorgeschlagenen Gesamtansatzes des Finanzrahmens um rd. 110 Mrd. € bedeuten, das wäre dann eine Kürzung um gut 10% gegenüber dem jetzigen Finanzrahmen mit 980 Mrd. €.

Die aktuelle Finanzkrise hat die z.T. gravierenden strukturellen schiede zwischen den Mitgliedstaaten herausgestellt. Aktuell wird in den EU-Gremien über verstärkte Wachstumsimpulse in den Krisenstaaten diskutiert. Vor diesem Hintergrund ist bei der noch anstehenden Verteilung der EU-Mittel auf die Mitgliedstaaten damit zu rechnen, dass die schwächer entwickelten Staaten größere Anteile als bisher zugewiesen bekommen. Nicht auszuschließen ist auch eine Verlagerung von Mitteln innerhalb des EU-Haushaltes zugunsten der Kohäsionspolitik, die das Hauptinstrument für die Verringerung struktureller Unterschiede in der EU bildet: eine solche Verlagerung würde vermutlich auch zulasten der GAP gehen.

Im Ergebnis muss daher davon ausgegangen werden, dass die Finanzausstattung des gegenwärtigen Programms von 302 Mio. € in der kommenden Förderperiode nicht wieder erreicht werden wird. Sollte ausgehend von der bereits erwähnten 10%igen Absenkung des Gesamtbudget eine analoge Übertragung auf den ELER für Schleswig-Holstein erfolgen, bedeutet dies das rd. 30 Mio. weniger zur Verfügung stehen.

Die ELER-Mittel müssen mit nationalen öffentlichen Mitteln kofinanziert werden. In Betracht kommen Bundesmittel, Landesmittel, kommunale Mittel sowie sonstige (gleichgestellte) öffentliche Mittel.

Im Programmzeitraum 2007 bis 2011 wurden rd. 160 Mio. € ELER-Mittel mit rd. 140 Mio. € nationalen Mitteln kofinanziert.

Etwa 60 % dieser Mittel (84 Mio. €) kamen aus der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" - GAK - (Bundes- und Landesmittel). Angesichts der abnehmenden Spielräume in den öffentlichen Haushalten werden die künftigen Fördermöglichkeiten noch stärker als bisher davon abhängen, in welchem Umfang und in welchen Bereichen Kofinanzierungsmittel bereitgestellt werden können. Unklar ist in diesem Zusammenhang gegenwärtig noch, ob bzw. unter welchen Voraussetzungen in der neuen Förderperiode private Ausgaben zur Kofinanzierung der ELER-Mittel herangezogen werden können.

Wie immer es enden wird, *mehr* Geld werden wir *nicht* zur Verfügung haben. Es werden eher zehn oder mehr Prozent weniger werden. Das erhöht natürlich den Verteilungskampf und das Gerangel um die Mittel, zumin-

dest wenn man vom Status quo des aktuellen Programms ausgeht.

Deshalb wäre es aus meiner Sicht falsch, von den vorhandenen Maßnahmen auszugehen und einfach linear zu kürzen, bis die Summe stimmt.

Das ist keine gestaltende Politik.

Der Kompass sollte vielmehr sein:

- 1. Konzentration auf das Wesentliche und
- 2. Ausrichtung der Maßnahmen an einer klaren landesweiten Programmstrategie.

Unter dieser Prämisse möchte ich im Folgenden einige Gedanken zur Diskussion stellen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, das schicke ich voraus. Über Küstenschutz, Agrarumweltmaßnahmen oder etwa die Umsetzung von NATURA 2000 oder der Wasserrahmenrichtlinie muss ich hier keine Worte verlieren. Deren Notwendigkeit ist unbestritten und es ist klar, dass auch sie sich im neuen Programm wiederfinden werden.

Den Ökologischen Landbau möchte ich doch gesondert herausstellen. Denn aus meiner Sicht wurden die Chancen, die er bietet, bislang in Schleswig-Holstein verkannt und nicht genutzt.

"Er nimmt weniger Ressourcen in Anspruch und verursacht weniger Umweltbelastungen. Er leistet daher für sämtliche Schutzgüter positive Beiträge. Auf diesem Gebiet erzielt er einen wichtigen Wirkungsbeitrag auf die Senkung der Stickstoffbilanz und des diffusen Stoffeintrags in Gewässer." Dies ist ein Zitat aus der Evaluierung (besser bekannt als Halbzeitbewertung) des laufenden Förderprogramms durch das von Thünen-Institut. Schleswig-Holstein rangiert mit gut 3 % ökologisch bewirtschafteter Flächen auf einem der untersten Plätze im Vergleich der Bundesländer.

Mein Ziel ist, hier zumindest mittelfristig den Bundesdurchschnitt von etwa 6% zu erreichen.

Im Rahmen der Leader-Möglichkeiten hat Schleswig-Holstein sich
entschieden, die Steuerung über die
AktivRegionen vorzunehmen. Dieser
Prozess war beispielhaft, weil er selbstorganisiert war und weit überwiegend zu kreativen, klugen Projekten
im Rahmen der erarbeiteten integrierten Entwicklungsstrategie geführt
hat. Das haben Sie die Vertreterinnen
und Vertreter der AktivRegionen und
die vielen Akteure vor Ort erfolgreich
umgesetzt und ich kann mich dafür
nur bedanken! Wir werden an dem
Modell festhalten!

Wir haben 21 AktivRegionen. Zum Vergleich will ich lediglich anführen, dass Mecklenburg-Vorpommern 13, die das ganze Land abdecken, das größere Niedersachsen 32 hat, die das Land nicht ganz abdecken.

Das Beispiel Mecklenburg-Vorpommern zeigt, dass sich der erfolgreiche flächendeckende Ansatz auch mit weniger AktivRegionen verwirklichen lässt. Aber in der Logik des Prozesses liegt der Ball da bei Ihnen. Zusammenschlüsse sind erlaubt. Vielleicht auch strategisch klug. Aber mein poli-

tischer Ehrgeiz zielt nicht auf die Zahl. Er zielt auf die Qualität der Arbeit.

Denn – Sie wissen das alle – der AktivRegion-Ansatz ist auch nicht bürokratiearm. Sie kennen die Papierberge, die bewältigt werden wollen, die Bewilligungen sind aufwendig und binden viel Personal. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Nicht alles, was angefasst wurde, ist immer zu Gold geworden.

Ich werbe deshalb dafür, dass wir alle stärker von einer strategischen Analyse ausgehen, was die Situation des ländlichen Raumes insgesamt angeht und davon strategische Handlungsfelder ableiten, die dann jeweils in den Regionen mit Leben gefüllt werden. Neben den Agrar- und Umweltmaßnahmen, über die wir heute vielleicht weniger reden müssen, steht vor allem die Ausrichtung der Programme im Fokus, die Sie in den AktivRegionen verantworten und betreuen.

Sie haben derzeit ein Volumen von 61 Mio. Euro über sieben Jahre. Pro Jahr und Region steht ein Grundbudget von 250.000 - 300.000 Euro zur Verfügung. Dieses wird durch Mittel für die sogenannten Neuen Herausforderungen (health-check) in den Bereichen Klimawandel, Erneuerbare Energie ergänzt. Hinzu kommen die so genannten Leuchtturm-Projekte aus einem landesweiten Budget, für die man sich bewerben kann, wenn sie die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft, die Schaffung/Sicherung von Arbeitsplätzen sowie Kooperationen und neue Partnerschaften befördern.

"Diese Projekte sollten möglichst innovativ sein", heißt es lapidar auf der Homepage des Ministeriums. Unter den bisherigen Projekten finden sich welche zum Erhalt reetgedeckter Häuser, die Entsiegelung von Mineralwasserquellen, Zukunftskindergärten, ein Industriemuseum, eine Aussichtsplattform, Umweltbildungseinrichtungen, Wohnprojekte, MarktTreffs.

Sie kennen die Liste und sie ist noch viel länger. Jedes einzelne dieser Projekte ist toll. Jedes einzelne gibt der Region Impulse. Und Politiker kommen gern zur Eröffnung und überreichen Schecks. Aber ich will auch ehrlich sagen: Die Summe dieser Projekte ist noch keine strategische Antwort auf die Herausforderungen des Landes. Das sage ich selbstkritisch, das sage ich, damit wir alle, bevor wir die Gelder neu aufteilen, noch einmal innehalten und überprüfen, ob wir es noch besser machen können.

Über manches ist der Fortschritt hinweggegangen, was einst förderbedürftig war, ist heute "normal": Wenn es vor 2,3 Jahren noch richtig war, die Einführung von LED-Beleuchtung an den Straßen zu fördern, weil es innovativ war, so ist es zukünftig nicht mehr nötig, hier EU-Mittel hineinzustecken.

Abstrakt formuliert: Wenn jede AktivRegion in ihren Möglichkeiten das gleiche gemeinsame Projekt realisiert, seien es neue Wohnformen oder Nahwärmenetze oder intelligente Stromnetze- (Smart-Grid genannt) – ganze Probe-Dörfer – dann wird

daraus ein Impuls für den gesamten ländliche Raum werden. Dann werden Berufsbilder neu entstehen, dann können die Hochschulen Ausbildungsgänge schaffen, können sich Perspektiven entwickeln. Diese Kraft wird aber nicht entstehen, wenn alle Regionen etwas anderes machen. Mir ist klar, dass die Kraft der Regionen der bottom-up Prozess ist. Aber in diesem Stadium des Prozesses sollten wir uns stärker auf eine gemeinsame Linienfindung konzentrieren.

Ich setze an bei der beschriebenen Problemlage des ländlichen Raumes. Und ich erinnere an einen Bericht der vorherigen Regierung, den Nachhaltigkeitsbericht, der mit viel Mühe untersuchte, welche gesellschaftlichen Handlungsfelder am nachhaltigsten wirken. Der Bericht konzentrierte sich auf fünf Punkte:

Strategien zum Klimawandel Gestaltung des demographischen Wandels Qualitatives Wachstum und Innovation Bildung und Ausbildung Stärken durch Kooperation

Ich muss das Rad nicht neu erfinden, ich muss es nur neu in Schwung bringen. Diese fünf Punkte könnte man auch als Schwerpunkte für die Entwicklung des ländlichen Raums in Schleswig-Holstein wählen.

Ohne Frage sind die Projekte um die Energiewende – Energiewende verstanden in ihrer breitmöglichsten Ausformung – die wirtschaftlich interessantesten für Schleswig-Holstein.

Erneuerbare Energien repräsentieren eine klimapolitisch und ökonomisch nachhaltig wachsende Wirtschaftskraft. In Schleswig-Holstein waren 2011 gut 14.000 Menschen im Bereich der Erneuerbaren Energien beschäftigt. Gerade hat die Investitionsbank Schleswig-Holstein bekannt gegeben, dass ähnlich wie im Jahr 2011 auch im ersten Halbjahr 2012 die Investitionen in Windenergie, Fotovoltaik und Bioenergie mit einem Anteil von rund 50 Prozent die wichtigsten Treiber im Kreditgeschäft waren. Es ist davon auszugehen, dass am Ende dieses Jahres allein die Investitionsbank mehr als eine Milliarde Euro Investitionen in die Energiewende begleitet und damit ermöglicht haben wird. Die Energiewende ist die Jahrhundertchance für Schleswig-Holstein. Deshalb sollten sich alle AktivRegionen darauf konzentrieren, möglichst viele Projekte in Ihrem Bereich zu suchen. Allen voran sind alle Maßnahmen zu nennen, die den Energieverbrauch senken. Kommunen optimieren in den nächsten sieben Jahren ihre Energiebilanz - das wäre ein kluges strategisches Ziel!

Es gibt bereits jetzt gute Beispiele:

Die Klimaschutzinitiative des Am-tes Wilstermarsch (AktivRegion Steinburg): Mit der Initiative sollen das Energiesparen und der Einsatz regenerativer Energiequellen in privaten Wohngebäuden durch gezielte Energieberatungen gefördert werden.

Die energetische Optimierung der Breitenauschule in Plön (Aktiv-Region Schwentine-Holsteinische Schweiz): Durch Einbau einer Pelletheizung und umfassende Dämmungsmaßnahmen wird ein Ersatz fossiler Brennstoffe und eine Erhöhung der Energie-Effizienz erreicht.

Die Etablierung der AktivRegion Nordfriesland-Nord als eine von 21 bundesweit ausgewählten Bioenergie-Regionen aus dem gleichnamigen Wettbewerb des BMELV mit dem Ziel, Vorhaben zum Aufbau regionaler Strukturen im Bereich Bioenergie zu generieren (z. B. Bürgerwärmenetze). Die "Gestaltung des demographischen Wandels" heißt, wir nehmen ihn als Faktum. Und zwar seinen zweiten Teil - in dem es gilt, das Zusammenleben in der Kommune neu zu gestalten. Wir werden kaum mit ELER-Mitteln mehr Geburten fördern können. Und das ist auch gut so. Bestimmte Dinge müssen privat bleiben.

Aber Mehrgenerationenhäuser oder die Frage, wie wir Ehrenamt und Berufstätigkeit mit immer weniger Menschen einerseits und einem immer höheren Leistungsdruck andererseits zusammenkriegen, kann in unterschiedlichen Modell-Projekten in Schleswig-Holstein beantwortet werden. Ich setze hier auf eine starke Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium und der Sozialverbände, auf die best-practice-Beispiele der bisherigen Arbeit wie:

die Wohngemeinschaft Lichthof für Menschen mit Demenz in Hürup (AktivRegion Mitte des Nordens), das Wilheminenhospiz Niebüll (AktivRegion Nordfriesland Nord).

Drittens schließlich: Innovationen und Wachstum. Jenseits der Erneuerbaren Energie sollte man die Erwartungen nicht zu hoch stecken. Innovationen im eigentlichen Sinn sind nicht Renovierungen oder neue Vermarktungsstrategien, sie sind neue technische Entwicklungen, von denen die wesentlichste sicher die Zugänglichkeit ins World Wide Web ist. Der Anschluss des ländlichen Raumes an den Informationsstrom der Welt, das wäre absolute Priorität.

Aber es darf auch gern klassisch sein. Ich meine Landwirtschaft ist mehr als nur Produktion. Landwirtschaft weist vielfältige Liefer- und Absatzbeziehungen auf. Dadurch entsteht eine hohe Hebelwirkung für die regionale Wertschöpfung, (6 bis 7-fache der Primärproduktion) ohne die der ländliche Raum wirtschaftlich eher ein Armenhaus wäre.

Viele Landwirte sind als Unternehmer sehr erfolgreich, das freut mich und dass muss zukünftig auch so bleiben. Für das Wirtschaftsjahr 2010/11 wurde für die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Schleswig-Holstein ein Gewinn von knapp 61.000 Euro je Unternehmen ermittelt. Gegenüber dem Bundesdurchschnitt mit einem Unternehmensergebnis in Höhe von 54.000 Euro ist das ein Plus um 21 Prozent. Die schleswig-holsteinische Landwirtschaft ist für die Zukunft gut gerüstet und sollte sich wie einleitend gesagt - selbstbewusst mit den gesellschaftlichen Herausforderungen auseinandersetzen.

Daher halte ich die herkömmliche einzelbetriebliche Förderung (im ELER Agrarinvestitions-Förderprogramm, kurz AFP genannt) nicht mehr für zeitgemäß. Sie ist ein Mitnahmeeffekt, das bestätigt auch die Halbzeitbewertung der laufenden Programmperiode.

Die Landesregierung wird daher generell, nicht nur für den ELER, die Einzelbetriebliche Förderung einstellen, so ist es im Koalitionsvertrag vereinbart. Sollte es in diesem Zusammenhang Einzelmaßnahmen geben, die ein hohes Gemeinwohlziel erwarten lassen, dann bin ich offen für Vorschläge.

Schließlich Bildung und Ausbildung – hundertmal habe ich in Reden gesagt, Bildung ist der Rohstoff der Zukunft. Jetzt sollten wir die Programme so nutzen, dass wir ihn heben. Und wir sollten nicht vergessen, was wir über den demographischen Wandel wissen:

Je früher das Bildungsangebot für die Kinder greift, desto besser für den ländlichen Raum. Wir sollten eine möglichst große Zahl der Gelder in die Betreuung der Kinder, in Kitas, Schulen, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote geben. Hier wiederum sage ich ausdrücklich, dass die Mit- und Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium, dem Sozialministerium, dem Innenministerium und dem Wirtschaftsministerium erwünscht ist, womit der Punkt Kooperation unterstrichen wird.

Bildung beschränkt sich nicht nur auf Kinder- und Jugendliche. Ausgehend

von der Notwendigkeit eines Lebenslangen Lernens müssen wir auch die Bildungsangebote für Erwachsene stärken. Für den Bereich der landwirtschaftlichen Bildung und Beratung innerhalb der ELER - VO geht es im Wesentlichen darum, den Wissenstransfer, die Informationsmaßnahmen und die landwirtschaftliche Betriebsberatung so auszugestalten, dass die in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen darin unterstützt werden, insbesondere ihre Wettbewerbsfähigkeit und Ressourceneffizienz wie auch ihre Umweltleistung zu verbessern und gleichzeitig zur Nachhaltigkeit der ländlichen Wirtschaft beizutragen.

Sie haben als Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft- und Sozialpartner und der Fachbereiche meines Hauses und der Ministerien der Landesregierung Maßnahmenvorschläge eingebracht. Zugegeben ist das natürlich auch ein bisschen "Wünsch-Dir-Was" und so verwundert es mich nicht, dass alle Vorschlage allein aus den Fachbereichen der Ministerien aufsummiert rd. 740 Mio. Euro ELER-Mittel (gegenwärtig 302 Mio. Euro!) für die neue Programmperiode erforderlich machen würden.

Solche Zahlen sind "Wolkenkuckucksheim" und müssen natürlich auf das realisierbare Maß heruntergekürzt werden. Das wird am Ende auch meine Aufgabe sein, dies mit zu entscheiden.

Aber zunächst setze weiterhin auf Ihre kritische und konstruktive Begleitung.

Denn die Arbeit für die Programmerstellung liegt noch vor uns. Ihre Vorschläge werden in den Workshops, die im September und Oktober stattfinden, intensiv diskutiert.

Ich hoffe, dass wir am Ende der Diskussion und der Programmerstellung stolz und zufrieden sagen können:

Der Aufwand hat sich gelohnt und Schleswig-Holstein legt ein Zukunftsprogramm vor, das seinem Anspruch auf Zukunft gerecht wird und indem Sie auch Ihre berechtigten Interessen wiederfinden.

Vieles habe ich heute nicht erwähnt, vieles vielleicht, was Ihnen lieb und teuer ist. Vieles vielleicht, für das Sie Pläne bereits fertig haben. Aber ich wiederhole, was die eigentliche Aufgabe ist: Den ländlichen Raum attraktiv und zukunftsstark aufzustellen.

Mit meinen Vorschlägen – Energiewende, Wohn- und Lebensangebote, Breitbandversorgung, Bildungsangebote – habe ich mich aus der Deckung gewagt. Diese scheinen derzeit am nachhaltigsten zu wirken. Jetzt sind Sie dran.

Ich lasse mich gern davon überzeugen, dass wir die Prioritäten besser anders setzen sollten. Ich lasse mich gern darauf hinweisen, falls ich etwas Wichtiges vergessen habe. Aber eine Strategie zu entwickeln, heißt Prioritäten zu setzen. Nicht alles ist gleich wichtig, denn wenn alles gleich wichtig ist, ist nichts wichtig. Deshalb lassen Sie uns mit dem Wichtigen und Erfolgversprechendsten beginnen.



ADRESSENVERZEICHNIS DER VERANSTALTER

Akademie für die Ländlichen Räume

Schleswig-Holsteins e.V. Hamburger Chaussee 25

24220 Flintbek

Telefon: 04347 704-800 Fax: 04347 704-809 E-Mail: info@alr-sh.de http://www.alr-sh.de

Akademie Ländlicher Raum Baden Württemberg bei der Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL) Oberbettringer Straße 162 73525 Schwäbisch Gmünd Fax: 07171 917-140 E-Mail: alr@lel bwl de

www.alr-bw.de

Akademie Sankelmark Europäische Akademie Schleswig-Holstein Academia Baltica Akademieweg 6 D-24988 Oeversee Telefon: 04630 - 550 Telefax: 04630 - 55199

E-Mail: info@eash.de

Alfred Toepfer Akademie

für Naturschutz

Hof Möhr / Camp Reinsehlen 29640 Schneverdingen

Telefon: 05198 9890-70 Fax: 05198 9890-95

E-Mail: nna@nna.niedersachsen.de

Veranstaltungs-Nr. 13-C-05

Arge Ländlicher Raum Geschäftsstelle Postfach 220012 80535 München

Telefon: 089 2182 2332

www.zukunftsforum-laendliche-

entwicklung.de

Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes

Schleswig-Holstein Hamburger Chaussee 25

24220 Flintbek

Telefon: 04347 704 780 Fax: 04347 704 790

E-Mail: info@bnur.landsh.de

TTT Dezember 2012

Bundesamt für Naturschutz Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm

Dr. Norbert Wiersbinski 18581 Putbus, Rügen Telefon: 038301 86-111 Fax: 038301 86-117

E-Mail:

norbert.wiersbinski@bfn-vilm.de

LandFrauenVerband Schleswig-Holstein e.V. Grüner Kamp 15 – 17 24768 Rendsburg Tel. 04331-33 59 20 – 0 Fax 04331-33 59 20 - 5 E-Mail: buero@landfrauen-sh.de

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden Württemberg Postfach 10 34 43 70029 Stuttgart E-Mail:

anmeldung@mobil-aktiv-beteiligt.de

73Tourismus in der Marsch e. V. im Elbmarschenhaus Hannah Heberlein Hauptstraße 26 25489 Haseldorf Telefon: 04129 95549-10

Fax: 04129 95549-20

E-Mail:

heberlein@elbmarschenhaus.de

Universität für Bodenkultur Wien Gregor Mendel Straße 33

A-1180 Wien

E-Mail: frauentagung@boku.ac.at

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. Hamburger Chaussee 25 24220 Flintbek

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als persönliches/institutionelles* Mitglied in die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Name	Vorname	Beruf	
Privatanschrift:			
Straße	PLZ/Wohnort		
Telefon/Fax	E-Mail		
Dienstanschrift:			
Straße	PLZ/Wohnort		
Telefon/Fax	E-Mail		
Der Jahresbeitrag beträgt für Privatpersonen für Institutionen		EURO 70,00 EURO 300,00	
Wir bitten um Überweisi	ang auf folgendes Konto:		
Akademie für die Ländli Förde Sparkasse BLZ 210 501 70, Konto			
0.10	11 . 1 . 6		
Ort, Datum	Unterschrift		

^{*} Nichtzutreffendes bitte streichen